

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Maschinen-Fabrikbesitzer Albert Borsig den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Die Baumeister Franz Lange und von Morstein sind zu K. Kreis-Baumeistern ernannt, und Ersterem die Kreis-Baumeisterstelle zu Gladbach, im Regierungsbezirk Düsseldorf, Letzterem die Kreis-Baumeisterstelle zu Düsseldorf verliehen worden.

Der Berggeschworne Wilhelm Hupertz zu Stolberg ist zum Bergmeister bei dem K. Bergamte zu Bochum, und der Berggeschworne Gustav Pfähler zu Deutz zum Bergmeister bei dem K. Bergamte zu Saarbrück ernannt worden.

Dem Advokaten Karl Friedrich Innocenz Lützeler zu Düsseldorf ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt worden.

Die Anstellung des Dr. Frohne als ordentlicher Lehrer an der Realschule in Bromberg ist genehmigt worden.

Abgereist: Se. Exz. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach der Schweiz; Se. Exz. der Staats- und Finanzminister von Bodelschwingh, nach Haus Heyde.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 7 Juli Morgens. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde die Diskussion der indischen Bill im Sinne der Regierung beendigt. Ein Schlußantrag Palmerston's, die Dauer der Bill auf fünf Jahre einzuschränken, wurde, obgleich Bright denselben unterstützte, mit 149 gegen 115 Stimmen verworfen.

(Eingeg. 8. Juli, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 7. Juli. [Vom Hofe; die Minister; Festmahl zu Ehren Marot's; Eisenbahn.] Die hohen Herrschaften in Potsdam kommen meist täglich zusammen und nehmen das Diner entweder auf Schloß Babelsberg oder Glienicke ein. Bald wird aber Potsdam eben so verwaist sein wie Berlin, denn die prinzlichen Personen wollen im Laufe dieses Monats auch noch Bade- und Erholungsreisen antreten. Der Prinz Adalbert will am Sonnabend nach Bad Homburg abreisen, und der Prinz Albrecht Sohn geht auf sein Schloß Camenz nach Schlesien und wird dort einen längern Aufenthalt nehmen. — Von den Kabinetsmitgliedern sind gegenwärtig nur der Ministerpräsident, der Kultusminister, der Justizminister und der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums hier anwesend. Der Finanzminister ist bereits gestern Abend nach Haus Heyde abgereist und heute früh sind ihm seine drei Töchter, von ihren beiden Gouvernanten begleitet, dahin gefolgt. Der Handelsminister v. d. Heydt ist heute früh nach Bad Rehme abgereist und geht von dort mit seiner Familie nach der Schweiz. Der Hausminister v. Massow ist um dieselbe Zeit mit seiner Familie nach seinem Gute Steinhöfel bei Frankfurt a. d. O. abgegangen. Von den Mitgliedern des diplomatischen Korps sind nur einzelne noch hier und auch diese rüsten sich schon zur Abreise, so daß es in kürzester Zeit bei uns recht still hergehen wird. — Im Englischen Hause fand heute Nachmittag 3 Uhr das Festmahl statt, das die Stadt dem Jubilar Marot zu Ehren veranstaltet hat. Derselbe wurde von einer Deputation zum Festmahl geleitet und bei seinem Eintritt in den großen Saal von dem Domchor mit Haydn's Motette begrüßt: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt". An der Tafel hatte der Jubilar seinen Platz zwischen dem Oberbürgermeister Krausnick und dem Probst von Berlin, Dr. Nitzsch. Die Tischgesellschaft bestand aus etwa 130 Personen, und waren in der Gesellschaft alle Stände vertreten. Auch viele Freimaurer hatten sich dabei betheiligt. Der Oberbürgermeister brachte bei Tafel das Hoch auf den König aus, nachdem zuvor das schöne Lied: „Herrscher im Aether, blicke gnädig nieder" ꝛc. gesungen war. Den Prinzen von Preußen und das königliche Haus ließ der Jubilar hoch leben, und das Hoch auf den Jubilar brachte abermals der Oberbürgermeister aus. Voran ging das Lied: „Festlich glänzt es in der Runde" ꝛc. Die Gesellschaft blieb in der größten Heiterkeit bis nach 6 Uhr zusammen. — Der Fabrikbesitzer Borsig ist zum Kommerzienrath ernannt worden. — Der Handelsminister hat die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Berlin nach Görlitz ertheilt, und soll dieselbe, in gerader Linie gehend, die Verbindung zwischen Hamburg, Berlin und Weimar herstellen. Noch weiß man nicht, wie die Linie speziell gehen soll, doch ist schon so viel bekannt, daß sie Kottbus berühren muß. Durch diese neue Bahn wird die Verbindung von Hamburg nach Wien bis auf 93 Meilen abgekürzt. Das Anlagekapital für die Berlin-Görlitzer Bahn ist auf 8½ Million veranschlagt worden.

— [Königliche Akademie der Künste.] In der öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Künste am 3. d. M., welche mit einer Ansprache des Vicedirektors, Professor Herbig, eröffnet wurde, widmete der Sekretär der Akademie, Geh. Reg. Rath Professor Dr. Tölken, den seit dem 21. Juli v. J. in dem Zeitraum eines nicht vollen Jahres verstorbenen ordentlichen und Ehrenmitgliedern der Akademie Worte des Andenkens und der Würdigung ihrer Verdienste. Es waren nach der Reihenfolge des Ablebens: der Geh. Ob. Reg. Rath v. Harlem, der Landschaftsmaler Ahlborn, der Marchese di Negro, der Maler Joh. Heinr. Stürmer, der Baumeister v. Zanth, der Landschaftsmaler Dahl und der Bildhauer Christian Rauch, welchem die Akademie ein besonderes Ehrenfest widmete. Alle diese starben noch im Laufe des vorigen Jahres. Ihnen folgten im gegenwärtigen: der Kupferstecher Desnoyers, der Geh. Ob. Reg. Rath Professor Kugler, der Komponist Ritter Neukomm, der Musikgelehrte Professor Dehn, der Bildnißmaler Stieler und der evang. Bischof Ritschl. Von sonstigen Veränderungen wurde der Ernennung des Geh. Ob. Reg. Rathes Knerk zum Nachfolger v. Harlems als Assessor des akademischen Senats gedacht. Bei der hierauf folgenden Prämiirung wurden den nachbenannten Schülern der Akademie die von dem akademischen Senate denselben zuerkannten Prämien überreicht: 1) Im Aktsaal, dem Zeichnen und Modelliren nach dem Leben, erhielt als höchsten Preis Ludwig Paul aus Berlin, Maler, die große akademische Medaille. Prämien erster Klasse erhielten: Max Bluth aus Berlin, Maler, und Heinrich Walger aus Düsseldorf, Bildhauer. Prämien zweiter Klasse: August Küster aus Hannover, Maler, Adalbert Begas aus Berlin, Kupferstecher, Wilhelm Genutat aus Berlin, Bildhauer. Mit öffentlichem Lobe wurden erwähnt: Heinrich Müller aus Kassel, Bildhauer. 2) In der Kompositionsklasse: Prämien höchsten Betrags: der schon erwähnte Wilhelm Genutat aus Berlin, Bildhauer, und Friedrich Eichstädt aus Berlin, ebenfalls Bildhauer. August Müller aus Schönhausen bei Rathenow, Maler, ein Exemplar von Schadow's Polyklet. 3) In der Malklasse: eine Prämie erster Klasse: Ernst Hader aus aus Nauen, Maler; eine Prämie zweiter Klasse: Franz Meyerheim aus Berlin, Maler. 4) In der Landschaftszeichnenklasse erhielten Prämien erster Klasse: Ludwig Paul aus Berlin, Maler, welchem auch die große akademische Medaille zuerkannt worden war, und Julius Schönrock aus Danzig, Landschaftsmaler. Zwischen den Vorträgen und am Schluß der Sitzung wurden Kompositionen von den Musikeleven der Akademie Reinhold Succo, Paul Schnöpf, Wilhelm Stahlberg und Robert Biermann zur Aufführung gebracht. In der sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung befanden sich Se. Exzellenz der Minister v. Raumer, der Generaldirektor der königlichen Museen, v. Olfers, und andere hochgestellte Beamte und geehrte Kunstfreunde.

— [Neue Heringe.] Der erste Heringsjäger ist am 30. Juni in Vlaardingen mit 38 Tonnen Fracht angekommen. Die Tonne wurde mit 600 Gulden bezahlt.

Elbing, 5. Juli. [Feuer.] Die große Maschinenfabrik von Hambruch, Vollbaum & Comp. ist in vergangener Nacht mit sämmtlichen Vorräthen ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Nur den beispiellosen Anstrengungen ist es gelungen, noch beträchtlichere Zerstörungen abzuwenden. Ganz in der Nähe der eingeäscherten Anstalt ist die Wieler'sche Dampfschneidemühle mit ungeheuren Holzbeständen. Die Gefahr war sehr nahe, daß auch diese von dem Feuer ergriffen wurde, die Stadt war dann zum größten Theile verloren. Der Hauptverlust trifft, so viel sich bis jetzt beurtheilen läßt, die Elberfelder Assekuranz mit 60—70,000 Thaler. (BH3.)

Oestreich. Wien, 6. Juli. [Die Anwesenheit des Baron Heckeeren], französischen Senators und Adoptivsohnes des Vertreters der Niederlande am hiesigen Hofe, hat hier zu mannichfachen Deutungen Anlaß gegeben. Man hat ihm unter Andern die Mission zugeschrieben, dem Grafen Buol Erklärungen über die Politik der französischen Regierung zu geben und die Mißverständnisse zu beseitigen, die in der letzten Zeit zwischen den beiden Kabineten von Paris und Wien

Feuilleton.

Zur Vaccinationsfrage.

(General board of health. Papers relating to the history and practice of Vaccination. Presented to both Houses of Parliament by command of Her Majesty. London 1857.)

Jede Wohlthat ist von Neuem in Frage gestellt, wenn das Uebel nicht mehr besteht, das sie überwunden, in der Welt der Persönlichkeiten wie der Ereignisse — Undank ist der Welt Lohn — und zu leicht nur vergessen wir den Zusammenhang von Ursache und Wirkung, wenn wir uns im Besitz der letzten breitgemacht. Welche Erfindung hat ein Recht auf unsre Dankbarkeit, wenn wir sie der von Eduard Jenner verweigern? Und dennoch, nachdem die Vaccination nun seit einem halben Jahrhundert zu Segen besteht, rührt sich in Deutschland, rührt sich in Frankreich eine geschäftige Opposition, um sie zu verdrängen. Da aber die Thatsache ihres Schutzes gegen die Pocken nicht geläugnet werden kann, so bürdet sie ihr andre Uebel auf, daß ihr Schutz nur ein trügerischer sei, daß die Sterblichkeit an anderen Krankheiten dadurch zugenommen, daß Siechthum dafür in den Körper hineingeimpft werde, und faßt ihre Beschuldigungen endlich in der Anklage zusammen, die noch zu alten Zeiten ertönte, daß das Menschengeschlecht stets elender und schwächlicher werde, daß es körperlich und geistig verkomme. Sehr gelegen scheint somit auch für Deutschland obiges Werk, welches, hervorgerufen um den Zweck der allgemeinen Einführung der Vaccination in England zu dienen, in Deutschland sowohl ein Schild sein kann für jene große Wohlthat, als ein Schwert gegen ihre Feinde.

In England ist die Vaccination bekanntlich noch nicht allgemein und bindend eingeführt. England, das so manche Erfindung der Deutschen ausnutzte, hat uns den Vorrang zur Verwerthung seiner wichtigsten Entdeckung überlassen, und hat es bisher vorgezogen, seine Scheu vor einem Eingriff in persönliche Rechte mit einem jährlichen Opfer von 3000 englischen Leben zu bezahlen, und weist Unmündigen, welche, nicht im Stande für sich selbst zu sorgen, die Gleichgültigkeit der Eltern mit ihrem Leben büßten. In den ersten 40 Jahren dieses Jahrhunderts war dort die Impfung vollständig dem guten Willen der Aerzte, ihrer Ueberredung und ihrem Eifer anheimgegeben, und die einzige Betheiligung der Regierung war, daß sie dem National-Impfinstitut in London einen jährlichen Zuschuß von 2000 Pfd. St. verwilligte. Die große Sterblichkeit an Pocken, welche in jenen letzten Jahren immer noch 12,000 Leben wegraffte, bestimmte sie, unentgeltliche Impfungen einzuführen, mit der Vergünstigung, daß sie den Betreffenden nicht als Gemeindeunterstützung angerechnet werden sollen. Dieses System dauerte 13 Jahre, bis 1853, und die Todesfälle sanken auf die Hälfte der früheren Zahl herab, betrugen aber immer noch über jährlich 5000, oder 304 von 1 Million Einwohner. Da entschloß man sich endlich 1853 zum Zwangssystem und sprach durch ein Gesetz die Verpflichtung für Eltern und Vormünder aus, die Kinder in den ersten vier Monaten ihres Lebens vacciniren zu lassen. Aber man blieb dabei auf halbem Wege stehen, man verkündete die Verbindlichkeit ohne ihr Nachdruck zu geben, ohne den Zwang auszuführen. Während im ersten Jahre nach diesem Ausspruch die Impfungen in schnellen Zahlen wuchsen und die Todesfälle abnahmen, trat schon im zweiten, als die Leute erkannten, daß der Zwang nur eine Empfehlung in strengerer Form sei, eine Erlahmung ein und eine fast gleichbleibende Sterblichkeit; und es steht zu fürchten, daß sie unter diesem nur scheinbaren Zwangssystem sogar wieder zunehmen wird.

Unter solchen Verhältnissen richtete nun Hr. Marson, Arzt am Blattern- und Vaccine-Spital in London, im vergangenen Jahre eine Bittschrift an das Parlament, worin er, gestützt auf eine 20jährige Erfahrung, welche ihm die Beobachtung von 9000 Pockenkranken und die Ausführung von 40,000 Vaccinationen ergab, das Haus um Einbringung der Vaccinations-Bill, also um allgemeine gesetzliche Einführung der Vaccination bat. Da aber die Beschuldigungen gegen ihren Werth, die Behauptungen ihres mangelhaften Schutzes, sogar ihrer Verderblichkeit, den Weg auch in das Parlament gefunden hatten, so ordnete die englische Regierung, um die Sache für die Gesetzgebung zu klären und spruchreif zu machen, eine genaue Prüfung der Thatsachen an, und erbat sich gleichfalls von allen befreundeten Regierungen des Kontinents deren auf die dortigen Erfahrungen gestützte Ansichten. Sie stellte zu diesem Zweck vier Fragen auf, in deren Antworten der Ausspruch über Werth oder Unwerth der Vaccination liegen mußte, nämlich 1) ob die erfolgreiche Vaccination einer Person bedeutenden Schutz gegen Pocken und fast gänzliche Sicherheit gegen das Sterben daran verleihe; 2) ob Personen durch die Vaccination empfänglicher für andere Krankheiten, wie Schwindsucht ꝛc. werden, oder ob ihre Gesundheit in anderer Weise dadurch beschädigt werde; 3) ob mit der Vaccinelymphe ein anderes Krankheitsgift, wie von Syphilis oder Skropheln, in den Körper übertragen werden könne, und endlich 4) ob die Kindheit das beste Alter zur Impfung sei. Sämmtliche Erhebungen, sowohl im Lande selbst, als von den Regierungen von Frankreich, Oestreich, Preußen, Schweden und Norwegen, Dänemark, Portugal, Bayern, Baden und Württemberg geliefert, sprachen sich mit schlagender Uebereinstimmung aus. Das gesammte Material wurde sodann dem allgemeinen Gesundheitsrath (General board of Health) zugestellt, welcher daraus obiges Werk, mit einer Menge von Tabellen und Dokumenten begleitet, zur Vorlage an beide Häuser des Parlaments bearbeitete.

Während sein Zweck für England ist, dem Lande eine unsägliche Wohlthat zu erwerben, mögen seine Thatsachen uns von Neuem an den Segen erinnern, in dessen Besitz wir uns bereits befinden.

Nur ein Geschlecht, welches das Elend der Blattern nicht mehr gesehen hat, kann gleichgültig werden gegen die Vaccination, während unsere Väter und Großväter sie aufs höchste fürchteten, während z. B. Fürst Kaunitz zwei Worte in seiner Gegenwart nicht ausgesprochen haben wollte: Tod und Pocken. Denn die Pocken bedrohen das Leben eines jeden, den sie ergreifen, sie sind außerordentlich ansteckend von Person zu Person, und sie befallen fast durchweg jeden, der zum erstenmal sich ihnen naht. Ihr erstes Zusammentreffen mit der Bevölkerung entfernter Länder war überall fürchterlich, und ihre Wirkung auf sie vergleichbar der Vernichtung alles pflanzlichen Lebens, welches den Heuschreckenschwärmen folgt, die auf Feld und Wiesen einfallen und in eine Wüste verwandeln, was eben noch in Frische und Fruchtbarkeit prangte. So war St. Domingo, 26 Jahre nach Columbus' Entdeckung, durch Krieg und Pocken fast entvölkert; so warfen sie bald darauf in Mexiko eine Bevölkerung von 4½ Millionen nieder, und zwei Jahrhunderte später ergriffen sie dort allein in der Hauptstadt 39,000 Menschen und tödteten 9000, und wieder 1797, wo 4451 von 24,516 Pockenkranken starben; so starben in Brasilien 1563 dadurch ganze Stämme aus, und in der Provinz Quito allein erlagen ihnen 100,000 Indianer. Aehnliches ereignete sich in späterer Zeit in Sibirien und Kamtschatka, auf Grönland und Island, und zumeist in Nordamerika, wo Catlin von den 12 Millionen Indianern, welche der englischen Race weichen mußten, die Hälfte an Pocken sterben läßt, und wo erst im Jahre 1837 der Fürst von Neuwied in seiner Reisebeschreibung ihre Verheerung unter den Indianern des Westens auf 60,000 schätzt.

Selbst in civilisirten Staaten blieben die tödtlichen Eingriffe der Pocken immer noch sehr empfindlich; man bemißt ihre jährlichen Opfer in Europa auf eine halbe Million. Dimsdale, der nach Petersburg reiste, um die Kaiserin Katharina mit Blatterngift zu impfen, spricht (sicher übertrieben) von jährlich 2 Millionen, welche im russischen Reich an Blattern sterben. Condamine giebt die jährliche Sterblichkeit in Frankreich an dieser Seuche auf den zehnten, Rosen in Schweden ebenso, Jurin in England auf den vierzehnten Theil sämmtlicher Todesfälle an. Einen Begriff sowohl von der Gefahr der Krankheit, als von der geringen Möglichkeit, sich vor ihr zu schützen, geben am deutlichsten die Sterbefälle in königlichen Häusern. In der Familie Wilhelms III. von England z. B. starben an den Pocken sein Vater, seine Mutter, seine Gemahlin, sein Oheim, der Herzog von Gloucester, zwei Geschwister seiner Frau, der älteste Sohn und die jüngste Tochter Jakobs II. und der König selbst, gleich seinem Freunde Bentinck, kam kaum mit dem Leben davon, und blieb für immer asthmatisch. Am östreichischen Hofe starb Joseph I. (1712), kaum 30 Jahre alt, an Pocken, und außer ihm im 18. Jahrhundert zwei Kaiserinnen, sechs Erzherzoge und Erzherzoginnen, ein Kurfürst von Sachsen und der letzte Kurfürst von Bayern; in Frankreich König Ludwig XV. (1774) und ein Dauphin (1711), eine Königin von Schweden (1741) und der Kaiser Peter II. von Rußland (1730). Es giebt keine zweite Seuche, welche so allgemein die Menschen ergriff, und, wenn sie nicht tödtete, kaum bei einem der Ueberlebenden keine bleibenden Merkmale hinterließ, von der Entstellung des menschlichen Antlitzes bis zu lebenslänglichem Siechthum und Verkrüppelung, zu Taubheit und Blindheit. Im Blindenspital in London hatten nach Gilbert Blane's Zeugniß zwei Drittel ihr Gesicht durch die Blattern verloren. Der Ausspruch ist gerechtfertigt, daß die Pocken ihrer Zeit ein Zehntel der Menschen getödtet, und ein zweites Zehntel verstümmelt haben.

geherrscht hatten. Am meisten Glauben findet die Annahme, daß der französische Senator das Einverständniß beider Kabinete in Bezug auf die Donauschifffahrtsakte herbeiführen sollte.

— [Denkmal für L. v. Buch.] Bekanntlich wurde in der am 20. Sept. 1856 abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien auf Anregung des Kustos Karl Ehrlich in Linz der Beschluß gefaßt, dem berühmten Geologen Leopold v. Buch in den deutschen Alpen, die so oft der Schauplatz seiner ruhmvollen Thätigkeit waren, ein Denkmal der Erinnerung zu errichten, und die herrliche Gebirgswelt Oberöstreichs hierzu ausersehen. Dort, in der schönen Umgegend von Losenstein, zwischen Steyer und Weyer, in dem sogenannten Böchgraben, einem in geologischer Beziehung interessanten Seitenthal, wurde ein Findlingsblock aus Granit, dessen Höhe 16 Fuß und dessen Umfang an der Basis 155 Fuß beträgt, dazu ausersehen, und gegenwärtig ist das Denkmal, zu dessen Ermöglichung 821 Theilnehmer der Subskription beigetragen haben, vollendet und entspricht durch seine einfache, ungekünstelte, doch großartige Gestalt vollkommen der Einfachheit und geistigen Größe des Verewigten. Tritt man aus der Enge des ungemein reizenden Thales, das von Groß-Raming aus aufwärts führt, so gewahrt man rechts vom Wege auf sanfter Anhöhe den riesigen Block, der, zum Monumente umgewandelt, eine pyramidalische Form gewonnen hat. Die breite, dem Thale zugewendete Fläche trägt die Inschrift: „Dem Andenken au Leopold v. Buch geweiht, nach dem Beschlusse am 20. Sept. 1856 in der XXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien, unter Mitwirkung zahlreicher Freunde der Naturwissenschaften in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien.“ Die Lapidarbuchstaben sind einen Zoll tief in den Stein gehauen und mit Oelfarbe geschwärzt, nur die des Namens selbst, die einen Fuß hoch sind, wurden vergoldet. An der östlichen Seite, auf der gegen die Spitze der Gesteinspyramide schief zugehenden bewachsenen Fläche, fußen schlanke junge Fichten, während nach abwärts gepflanzter Epheu die zum Theil bemooste Wand neben der Inschrift umrankt. Vor dem Monument befindet sich ein kleiner mit Alpenrosen geschmückter Platz und eine nebenstehende kräftige Eiche beschattet den gegenüber der Inschrift angebrachten Ruheplatz. Angelegte Wege führen an der Außenseite des Monumentes ansteigend auf die Höhe, von wo dasselbe erstiegen werden kann und sich eine schöne Rundschau über das niedliche Thal bietet, während in dem untern Theile der Anlage zwischen jungen Bäumen und Sträuchern Steineichen, Fichten, Birken, Weißbuchen u. s. w. sich die Wege schlängeln und zu manchen Gesteinsgruppen und Ruhesitzen führen.

Triest, 5. Juli. [Konferenz in Ragusa.] In Ragusa sind, wie Privatnachrichten von dort melden, Hussein Pascha, dann die Konsuln von England und Frankreich, Mr. Churchill und Herr Héquard, angekommen. Auch Kemal Effendi soll dort eintreffen. — Nachrichten aus Klobuk lassen erwarten, daß sich die Insurgenten, mit denen die genannten Konsuln eine Unterredung hatten, im gütlichen Wege zur Ruhe begeben werden.

Sachsen. Leipzig, 4. Juli. [Der Universitätskonflikt.] Seit der Freilassung der verhafteten Studenten ist die Haltung der Studentenschaft eine durchaus ruhige. Ein Ausschuß hat die von engeren Kreisen oder von Einzelnen aufgestellten Wünsche zu einer Eingabe an den Senat verarbeitet; letzterer ist gestern Nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und wird die Petition der Studentenschaft in Berathung ziehen. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 5. Juli. [Landtag.] Heute wurden die Landtagsgeschäfte wieder aufgenommen. Die Erste Kammer hielt keine Sitzung, wird aber in den nächsten Tagen die Berathung des Volksschulgesetzes und die beiden Eisenbahngesetze vornehmen. Die Zweite Kammer hielt heute ihre 49. Sitzung und begann, nachdem sie in Betreff des Nachtrags zum deutsch-östreichischen Postvereinsvertrag zur Tagesordnung übergegangen war, die Berathung des Hauptfinanzetats für 1858—61. Das „Fr. J.“ kann aus guter Quelle versichern, daß die Ständekammer, sobald sie mit der Berathung des Finanzetats zu Ende ist, vertagt werden wird.

Baden. Karlsruhe, 5. Juli. [Vom Hofe.] Nach einer Mittheilung der „Karlsr. Z.“ aus Baden war am Tage nach der Ankunft Sr. k. H. des Prinzen von Preußen, Freitag, den 2. d., zu Ehren Höchstdesselben große Tafel bei dem Großherzog und der Großherzogin, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Vorgestern fand für den König von Württemberg eine größere Tafel auf dem großherzoglichen Schlosse statt. — Die Abreise des Großherzogs und der Frau Großherzogin nach Rippoldsau ist nunmehr auf Mittwoch, den 7. d., festgesetzt, und es soll als Reiseroute der Weg durch das Kinzigthal, über Offenburg und Wolfach eingeschlagen werden. Der vierwöchentliche Aufenthalt ist dem Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzog sehr gut bekommen; es war derselbe für die hohen Herrschaften von um so größerer Annehmlichkeit, als während der ganzen Zeit J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen und später auch Se. k. H. der Prinz von Preußen daselbst anwesend waren. Fast täglich wurden größere gemeinschaftliche Spaziergänge gemacht und abwechselnd vereinigten sich die höchsten Herrschaften im Schlosse oder im Absteige-Quartier der Frau Prinzessin von Preußen zu Tisch oder zum Thee.

Frankfurt a. M., 6. Juli. [Graf Chambord] hat heute Frankfurt verlassen. Er reist den Rhein hinab. (Fr. J.)

Hamburg, 5. Juli. [Elbzölle.] Aeußerm Vernehmen nach liegt der hier versammelten Elbschifffahrts-Revisionskommission ein von Hamburg eingebrachter Antrag auf Ablösung der oberelbischen Zölle nebst einem ausführlichen Exposé über die Modalitäten einer solchen Ablösung vor. Dem gegenüber wird von anderer Seite zunächst auf Ermäßigung der bestehenden Zölle gedrungen, den darauf bezüglichen Anträgen jedoch, namentlich von Mecklenburg, entschiedener Widerstand entgegengestellt. In Bezug auf den Stader Zoll wird uns versichert, daß Hannover seine Bereitwilligkeit bekundet habe, über Ablösung desselben in Unterhandlung zu treten. (Die „Shipping Gazette“ läßt sich von hier aus telegraphiren, das Kabinet von Washington habe der hannoverschen Regierung die Mittheilung gemacht, daß es den am 15. d. ablaufenden Handelsvertrag zwischen Hannover und den Vereinigten Staaten nicht erneuern werde, so lange der Stader Zoll bestehe. Die Nachricht entbehrt bis jetzt um so mehr der Zuverlässigkeit, als sie den komischen Zusatz hat, daß ein amerikanischer Offizier auf der Elbe bereits Sondirungen vornehme, um zu ermitteln, wie weit Kriegsschiffe (!?) die Elbe hinauffahren können.)

Hamburg, 6. Juli. [Auswanderer.] Trotz der vielen Abmahnungen von der Auswanderung nach Brasilien haben die Geschäfte der brasilianischen Auswanderungsagenten doch guten Fortgang. Es finden sich immer noch Leute, welche sich durch die alten, schon so oft wiederholten Kunstgriffe täuschen lassen. Vorgestern ging das norwegische Schiff „Christanssund“ mit 176 Passagieren nach Victoria in Brasilien. Ueberhaupt wurden im Monat Juni von Hamburg aus 2144 Personen als Auswanderer expedirt.

Hessen. Fulda, 5. Juli. [Brotkrawall.] Es herrscht hier seit einiger Zeit großer Mangel an Brot. Die Bäcker verweigern häufig die Abgabe von Brot ꝛc. unter dem Vorwande, daß sie wegen Mangel an Mehl am steten Backen gehindert seien, indem beim großen Wassermangel die Früchte nicht gemahlen werden können. Neulich Abends nach 10 Uhr wurde jedoch vor dem Hause eines Bäckers ein Wagen mit Brot geladen, welches von hier fortgeschafft werden sollte. Einige Leute der ärmern Volksklasse gewahrten diesen Vorgang und suchten die Fortschaffung des Brotes mit Gewalt zu verhindern. Der dadurch entstandene Straßentumult erforderte polizeiliches Einschreiten, in dessen Folge bei dem fraglichen Bäcker 270 Brote, welche sämmtlich viel zu leicht waren, konfiszirt wurden.

Nassau. Wiesbaden, 4. Juli. [Preßgesetzentwurf.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer rechtfertigte der Abg. Rau seinen Antrag auf Vorlage eines Preßgesetzentwurfs, welcher größere Beschränkungen, als die durch die bekannte Bundespreßordnung gebotenen, nicht enthalte. Der Antrag wurde einstimmig in Betracht gezogen und zu dessen Begutachtung eine Kommission gewählt.

— [Eisenbahnbaufrist.] Die Regierung hat der im vorigen Jahre für den Bau der Rhein- und Lahnbahn konzessionirten Gesellschaft eine nochmalige kurze Frist zur Erfüllung der ihr nach der Konzessionsurkunde obliegenden Verbindlichkeiten gesetzt, nach deren (voraussichtlich fruchtlosem) Ablauf die Konzession für verwirkt erklärt und der Bau dieser Bahnen, wie seither schon thatsächlich geschehen, auf Landeskosten nach Maaßgabe der letzten Beschlüsse der Ständekammer fortgeführt werden soll.

Oldenburg, 5. Juli. [Hafenbau.] In Betreff der Anlage eines geschlossenen Hafens bei Brake hatte der Landtag die erforderlichen Gelder unter der Bedingung bewilligt, daß die Stadt Brake einen Beitrag von 16,000 Thlrn. zu den Kosten zahle. Wie wir jetzt vernehmen, hat nach stattgefundenen Verhandlungen die Stadt Brake zu diesem Beitrage sich bereit erklärt, und es wird mit dem Hafenbau sofort begonnen werden. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juli. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Die Königin und der Prinz Gemahl verließen Buckingham Palace heute Nachmittags um 3 Uhr, um sich nach dem Lager von Aldershott zu begeben. Der König der Belgier ist heute über Dover nach Brüssel abgereist. — Die „Times“ berichtet nach einem Telegramm aus Turin, Hr. v. Rothschild habe die Unterhandlungen mit Piemont wegen der Anleihe abgebrochen. — Der ehrenwerthe W. G. E. Eliot, erster Attaché der britischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, ist in der gleichen Eigenschaft nach Konstantinopel versetzt worden. An seine Stelle tritt Herr Bulwer Lytton, bisher erster Attaché in Petersburg. — Herr Humphrey Brown, dessen Name in dem Prozesse gegen die Direktoren der britischen Bank eine traurige Berühmtheit erlangt hat, war seit seiner Verurtheilung fortwährend so leidend gewesen und ist seit Kurzem so schwer erkrankt, daß ihm die Königin den Rest der Haft nachgesehen hat.

— [Testamentarische Verfügungen] von Engländern, die im Auslande, und von Ausländern, die in England starben, hatten im Laufe der letzten Jahre verschiedene Male zu Prozessen geführt, so daß genauere Gesetzesbestimmungen in dieser Beziehung nothwendig geworden sind. Es liegt auch gegenwärtig eine von dem frühern Generalfiskal entworfene Bill dem Parlamente vor, kraft welcher kein im Auslande lebender Engländer daselbst als domizilirt betrachtet werden soll, wofern er nicht drei Jahre nach einander in einem und demselben Staate ansässig gewesen war. Dasselbe soll von Ausländern gelten, die in England lebten und hier ihr Testament machten. Es versteht sich von selbst, daß eine derartige Parlamentsakte nur dann von Wirksamkeit sein kann, wenn die britische Regierung betreffende Konventionen mit auswärtigen Regierungen abgeschlossen hat, und eine fernere Bestimmung dieser Bill geht dahin, daß, wenn Unterthanen eines fremden Staates im Ver. Königreiche sterben und keine Kuratoren zur Verwaltung ihres Vermögens zurückgelassen haben sollten, der betreffende Konsul Kuratorenstelle vertreten könne.

— [Der Jahresbericht der Auswanderungskommission], welcher in diesen Tagen veröffentlicht ist, giebt die Zahl derer, welche im Laufe des verflossenen Jahres aus dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland ausgewandert sind, auf 212,875 an. Es ist dies eine wenn auch nicht bedeutende Zunahme im Vergleich mit den beiden vorhergehenden Jahren, ist jedoch noch immer um 126,649 niedriger, als die Durchschnittszahl während der vier Jahre von 1851—1854. Diese Abnahme des Stromes der Auswanderung ist zum Theil wohl der bessern Lage Irlands, zum Theil den Werbungen für das Heer, zum Theil dem höhern Tagelohn, so wie überhaupt dem behaglichern Leben, für welches sich jetzt allen Volksklassen bessere Aussichten als früher bieten, zuzuschreiben. Die Leute, welche nach Amerika auswanderten, haben wenig von Krankheiten gelitten. Nach Angabe der Schiffsrheder von Liverpool starben von 55,601 Personen, die befördert wurden, nur 100 während der Ueberfahrt. Auch stellte sich heraus, daß keinem der Auswandererschiffe, welche den Bestimmungen der Passenger Act gemäß ausliefen, irgend ein Unfall zustieß, der mit dem Verluste von Menschenleben begleitet war, obgleich die Zahl dieser Fahrzeuge sich auf 645 und die der Passagiere und Mannschaften auf 220,695 belief. Die Schiffe „Dunbar“ und „Katherine Adamson“, die auf der Höhe von Sydney scheiterten, wobei ein großer Verlust an Menscheuleben zu beklagen war, so wie der „Windsor“, welcher am Kap Verde Schiffbruch litt, waren keine eigentlichen Auswandererschiffe (passenger ships) und segelten nicht den Bestimmungen der Auswandererakte gemäß aus. Viele Auswanderer, im Ganzen 15,448, kehrten während des Jahres aus den Vereinigten Staaten zurück, darunter 11,154 in der zweiten Hälfte des Jahres, als die Handelskrisis nahte oder schon im Gange war. Nach Australien gingen im vorigen Jahre 61,248 Auswanderer. 24,762 derselben erhielten Unterstützungen; die Sterblichkeit während der Ueberfahrt war sehr gering. Von diesen Auswanderern gingen 40,921 nach Victoria, 10,379 nach Neu-Süd-Wales, 3807 nach Neu-Seeland, 3646 nach Süd-Australien, 2113 nach Vandiemens-Land und 382 nach West-Australien. Die irische Auswanderung des Jahres 1857 betrug 40½ Proz. der Gesammt-Auswanderung aus dem vereinigten Königreich, während sie sich im Jahre 1851 auf mehr als 75½ belief. Von diesen irischen Auswanderern gingen etwa drei Viertel nach den Verein. Staaten, nur etwa 5 Proz. nach Kanada und 18 nach Australien. Die Geldsendungen aus den Vereinigten Staaten, welche dorthin ausgewanderte Irländer ihren Landsleuten schickten, um sie in den Stand zu setzen, ihnen nach-

---

Die Inokulation der Pocken, bei dieser allgemeinen Gefahr begierig ergriffen, war dennoch ein ungenügender und zweideutiger Schutz. Das Verfahren scheint orientalischen Ursprungs und von den Brahmanen, vielleicht auch in China sehr frühe schon geübt worden zu sein. In England wurde es durch die Fürsprache und das Beispiel der Lady Montague 1717 eingeführt, und schon fünf Jahre darauf wurden zwei Kinder der königlichen Familie mit Pockengift inokulirt. Obgleich diese Art der Impfung einzelnen durch Milderung des Krankheitsverlaufes von Vortheil gewesen, so gefährdete sie doch die Allgemeinheit, indem dadurch wieder ganze Epidemien von Pocken erzeugt wurden. Eine solche entstand 1765 in Paris, so daß darauf die Inokulation in der Stadt verboten wurde, und solche, die sich impfen lassen wollten, es entfernt auf dem Lande thun mußten. Die allgemeine Sterblichkeit an Blattern hatte aber im 18. Jahrhundert nicht abgenommen.

Da machte Eduard Jenner, ein Landarzt unweit Bristol, aufmerksam geworden durch Sagen, welche unter den Melkern von Gloucestershire gingen, seine segensreiche Entdeckung des Schutzes der Kuhpocken gegen Menschenpocken. Im Jahre 1798 erst, nachdem er sie 30 Jahre lang überwacht und erprobt hatte, übergab er sie der Oeffentlichkeit. Seine Beweise und die Noth drängten zur Annahme, obgleich es nicht an Widerstand, in Ernst und Spott fehlte. Schon in den drei folgenden Jahren wurden im Thomasspital in London 7500 Personen mit Erfolg vaccinirt, und die Entdeckung verbreitete sich rasch über den ganzen Kontinent. Erst 40 Jahre später wurde die wohl einzig richtige wissenschaftliche Deutung der Kuhpocke, zumal von Deutschen ausgesprochen, daß sie nämlich keine der Kuh eigenthümliche Krankheit, sondern die auf sie übertragene Menschenpocke ist, welche dadurch wohl die Bösartigkeit ihres Verlaufs, aber nicht ihre Eigenthümlichkeit einbüßt, vor einem zweiten Eingriff zu schützen.

Die Vaccination steht nun über ein halbes Jahrhundert in Kraft, sie wird in allen civilisirten Ländern geübt, sie ist in den meisten allgemein verbindlich eingeführt: der Zeitraum genügt, um Fragen über ihre Wirksamkeit mit Sicherheit beantworten zu können, zumal die Frage über ihre Schutzkraft gegen Pocken, und die Frage über ihre Ungefährlichkeit in Beziehung zu anderen Krankheiten. Hier müssen Zahlen den trocknen aber schlagenden Beweis liefern.

Wir berechnen die Sterblichkeit an Pocken in verschiedenen Ländern auf je eine Million der Bevölkerung vor Einführung der Vaccination, und wieder eine Reihe von Jahren nach derselben. So starben in Schweden in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts jährlich 2050 Menschen, in der ersten Hälfte dieses 158; oder in Westfalen in den Jahren 1776—1780 jährlich 2643, dagegen seit 1816—1850 nur 114; oder in Böhmen, Mähren und östreich. Schlesien in den Jahren 1777—1806 starben jährlich daran 4000, jetzt 200. Betrachten wir zwei Hauptstädte, so zeigt Kopenhagen im vorigen Jahrhundert ein Sterblichkeitsverhältniß von 3128 auf 1 Million, im jetzigen von 286, und Berlin in jenem Zeitraum 3422, in diesem 176; in London damals zwischen 3 und 5000, jetzt unter 340. Mit andern Worten, so kosteten in Kopenhagen die Pocken damals 11 Mal mehr Menschen das Leben, in Schweden etwas über 13 Mal, in Berlin und einem Theil von Oestreich 20 Mal, in Westfalen 25 Mal mehr als jetzt, oder in Westfalen sterben jetzt nur 4 Personen an Pocken, wo sonst 100 starben.

Bald jedoch erfuhr man, daß der Schutz der Kuhpocke gegen die Blatter kein absoluter sei, zumal in den zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts nahmen die Pockenerkrankungen bei Vaccinirten wieder zu. Dennoch blieb der Verlauf weit milder und die Sterblichkeit geringer. Wenn man diesen Umstand benutzen will, um damit gegen die Vaccination zu Felde zu ziehen, so mag gerade daraus wieder ein Beweis für ihre Vorzüge sich ergeben. In keiner Beobachtung nähert sich das Sterblichkeitsverhältniß vaccinirter Pockenkranker auch nur entfernt dem Unvaccinirter. In einer Epidemie in Marseille z. B. im Jahre 1828 starben von 2000 vaccinirten Pockenkranken 20, dagegen von 4000 unvaccinirten der vierte Theil; in Kopenhagen starben von 228 ungeschützten 63, von 1373 vaccinirten nur 14, und nach Marsons Beobachtungen in dessen Spital tödten die Pocken von 1000 Unvaccinirten ein starkes Drittheil, 350, von 1000 Vaccinirten nur 70, und zwar von schlecht Vaccinirten wohl 150, dagegen von vollständig gut Vaccinirten, mit guten Narben Versehenen, nur 5. Also eine Sterblichkeit, welche die Krankheit zu einer ungefährlichen macht.

Die Vaccination muß also mit vollem Recht als ein zeitweiliger, bei den meisten Personen aber als ein ausreichender Schutz gegen die Pocken erklärt werden. Das Wiedererwachen der Empfänglichkeit für Pocken bedingt in gewissen persönlichen Eigenthümlichkeiten, besonders aber in mehr oder wenig verlässiger Impfung, hat bekanntlich zur Revaccination geführt. Daß dieselbe einen neuen Schutz gewährt, ist ohne Zweifel, weniger bestimmt ist die Dauer desselben, noch weniger der Zeitraum ihrer Nothwendigkeit, da er individuell ist. Kein Staat hat sie deshalb noch bindend eingeführt, sondern nur empfohlen, und nur beim Militär, welches in Preußen, Württemberg, Baden regelmäßlg revaccinirt wird, liegen größere Erfahrungsreihen vor. Vielleicht entschließt sich eine Regierung, mit der Revaccination denselben Weg zu gehen, welchen die englische mit der Vaccination eingeschlagen hat, um durch präzise Fragen die bestehenden Erfahrungen zu verwerthen, und neue nach gegebener Richtung zu veranlassen.

Nun aber der weitere und schwerste Vorwurf, der auf die Vaccination gehäuft wird, daß durch sie das Menschengeschlecht verkümmere und das Siechthum überhand nehme, und daß die Würgengel unserer Tage, Schwindsucht und Typhus, aus den getilgten Pocken sich groß gesogen. Der Cholera hat man bisher diese Vaterschaft noch nicht angemuthet. Wenn das Menschengeschlecht siech und elend geworden, so wird auch, da schwächliche Körper eine geringere Widerstandsfähigkeit haben, seine Sterblichkeit eine größere geworden sein, und wenn das Gift der Pocken sich in anderen Krankheiten entladet, so werden diese in unserm Jahrhundert mehr Opfer fordern, als in früheren.

Dies zu widerlegen, müssen wiederum Zahlen sprechen. In London starben im 17. Jahrhundert von 10,000 Menschen jährlich 421, im 18. 335 und im 19. 249, oder in den letzten 10 Jahren starben 25 Prozent weniger als vor 100 Jahren, und 40 Prozent weniger als vor fast 200 Jahren. In Dänemark starben in den Jahren von 1750—1775 im Durchschnitt jährlich 853 Menschen mehr als geboren wurden, und in den Jahren 1776—1815 jährlich 82 mehr, wogegen seitdem die Geburten die Sterbefälle um 304 übertrafen. In dem gut vaccinirten Schweden nahm die Sterblichkeit in 100 Jahren um 29 Prozent, in den letzten 50 Jahren um 20 Prozent ab. In Frankreich starben vor 100 Jahren von 10,000 Personen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren jährlich 147, jetzt 107½, und im Alter zwischen 30 und 40 Jahren damals 215, jetzt 97.

Hierin läge die Antwort auf die erste Behauptung. Ihre Thatsachen der stets wachsenden Bevölkerungen müssen auch schon Zweifel an der Richtigkeit der zweiten erregen. Doch läßt sie sich noch spezieller zurückweisen. Wenn auch die Krankheitsbezeichnungen in früheren Jahren nicht so genau gestellt wurden und gestellt werden konnten, wie es die jetzige Statistik verlangt, so geben sie doch schon Anhaltspunkte zur Widerlegung der gegnerischen Einwürfe. Die Behauptungen Carnots über die stets zunehmende körperliche Untüchtigkeit des französischen Soldaten sind durch Ch. Dupin, Bertillon und die Pariser Akademie, sind durch die neuesten Kriegsereignisse genügend widerlegt worden.

Für die Zunahme der Schwindsucht, der Skropheln, der Typhen haben sie nur Worte, keine Zahlen, und man weiß wie leicht selbst bei dem besten Willen hier Täuschungen unterlaufen, wo ohnedies einen direkten Zusammenhang beim einzelnen Individuum nachzuweisen ihnen unmöglich blieb. Der Verfasser der englischen Staatsschrift, John Simon, stellt nun aus drei Jahrhunderten Todesfälle an solchen Krankheiten in London zusammen, welche hier in Frage kommen. Hiernach steht die allgemeine Sterblichkeit unsres Jahrhunderts um ein Drittel niederer als im vorigen, die der Pocken zehnmal niederer als vorher, die Klasse der Fieber aber, worunter der Engländer die meisten hitzigen Krankheiten zusammenfaßt, forderten auf 100,000 Menschen in unsern Tagen nur 385 Opfer, im vorigen Jahrhundert dagegen 539 und im 17. 633. Die Sterblichkeit an Skropheln war in der Mitte des 18. Jahrhunderts, dem goldenen Zeitalter der Vaccinophoben, fünfmal größer als jetzt, und die an Lungenschwindsucht steht jetzt um 7 Prozent niederer als zu jener Zeit.

Nach Mac Culloch ist jetzt die Sterblichkeit an Pocken, Masern und Scharlach zusammengenommen nur halb so groß, als damals die Sterblichkeit an Pocken allein.

Die Staatsschrift kommt darnach zu den wohlbegründeten Schlüssen: 1) daß bei allgemeiner Uebung der Vaccination die Sterblichkeit an Blattern so sehr herabsinke, daß statt früherer 100 Todesfälle an Pocken deren nur 4 oder 5, und diese bei meist gar nicht oder schlecht vaccinirten Personen vorkommen; 2) daß die in der Kindheit ausgeführte Vaccination den meisten Personen für Lebenszeit eine vollkommene Sicherheit gegen Pocken giebt; 3) daß zwar bei manchen in weitern Jahren die Empfänglichkeit für die Pocken wieder erwacht; 4) daß diese aber durch die Revaccination und vielleicht durch geschickte Erneuerung der Vaccinationslymphe getilgt werden kann; 5) daß aber selbst bei den Wiederbefallenen die Sterblichkeit siebenzigmal geringer ist, als bei Unvaccinirten. (Allg. Med. Centr. Z.)

zureisen, beliefen sich im vorigen Jahre nur auf 593,165 Pfd. St., in den letzten zehn Jahren jedoch durchschnittlich auf etwa 1,000,000 Pfd. St. jährlich. In einem Anhange zu dem Berichte wird die Auswanderung während des Jahres 1858 als eine voraussichtlich sehr unbedeutende bezeichnet. In den ersten drei Monaten betrug sie nur 19,146, die geringste Zahl während der entsprechenden Periode in irgend einem Jahre seit 1846. Als Hauptgrund dieser Erscheinung betrachtet man die Werbungen für das Heer.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. [Die Konferenzverhandlungen.] Die achte Konferenzsitzung findet bereits nächsten Mittwoch statt, und zwar im Schlosse Etiolles, dem Landsitze des Grafen Walewski. Man versichert, daß dort zugleich eine Art Fest stattfinden werde, und zwar zur Feier der sogenannten Versöhnung, die in der Konferenz am letzten Samstag stattgefunden habe. In der Sitzung von diesem Tage ist man nämlich endlich wegen der Donaufürstenthümerfrage einig geworden. Man versichert, daß ein englisches Contreprojekt, das der König der Belgier bei seiner letzten Anwesenheit in London inspirirte, Gnade vor den verschiedenen Mächten, also auch vor den Pariser Bevollmächtigten gefunden habe. In diesem neuen Projekte sollen den Unionsideen einige Konzessionen gemacht werden, d. h. die beiden Fürstenthümer würden demselben zufolge mehrere gleiche Institutionen erhalten, und so doch, wie es Frankreich wünscht, den von den Divans ausgedrückten Wünschen einige Rechnung getragen werden. Uebrigens hat sich plötzlich Alles friedlich gestaltet. Es bleibt immer noch die Donauschifffahrtsfrage und der Akt, den die Uferstaaten in dieser Beziehung abgeschlossen haben. Ueber die Stellung der einzelnen Mächte in dieser Frage vernimmt man noch nichts Genaues; doch werden Rußland und Frankreich in dieser Frage wohl wieder einig sein, wie sie es auch jetzt schon in der Regulirung der Donaumündung sind. Die russischen und die französischen Mitglieder der europäischen Kommission haben sich nämlich gegen die östreichischen für den St. Georgskanal ausgesprochen.

— [Tagesnotizen.] Heute wurde auf der hiesigen Bank die Subskription für die Obligationen der Eisenbahnen eröffnet. Der Zudrang der Menge war sehr groß. Man glaubt, daß über 300 Millionen unterschrieben werden, obgleich nur 75 Millionen verlangt worden sind. — Die Konditoren haben sich an den Gemeinderath mit der Beschwerde gewandt, daß die Bäcker auch Konditorwaaren verfertigen, während sie ersteren verbieten, auch ihrerseits Bäckerwaaren zu liefern. Der Gemeinderath hat sich der Bäcker angenommen und der Kaiser dem Syndikus der Konditoren noch vor der Abreise nach Plombieres eine Audienz gegeben. — Die in Französisch-Guyana entdeckten Goldlager bei Aicoupaye, Gros-Philippe und Madeleine sind bisher so wenig ergiebig, daß sie noch nicht die Betriebskosten decken. — Die französische Regierung hat wieder einen Schub von 1000 Sträflingen nach Cayenne abgehen lassen. Jeder Deportirte kostet der Regierung bis dahin 222 Fr. 30 C. Das Klima von Cayenne ist allerdings so mörderisch, daß die Deportirten nach der Ueberfahrt nicht viel mehr kosten. — Nach den letzten Nachrichten aus Oceanien befand sich der Kommandant Du Bouzet auf der Fichteninsel bei Neu-Caledonien, um dort eine Strafanstalt für politische Verurtheilte anzulegen. — Der junge Prinz Audh ist nach Paris gekommen, um der Königin von Audh, seiner Mutter, ein Grabdenkmal errichten zu lassen. Der Prinz hat sich einen Lehrer der französischen Sprache genommen.

— [Die Königin Victoria; Graf Persigny; Ball zu Meudon; die Subskription Lamartine; Herr v. Penne.] Es ist heute als ganz gewiß zu betrachten, daß die Königin von England auf ihrer Rheinreise einen Abstecher nach Cherbourg machen wird, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen, die aus Veranlassung ihrer Zusage wieder zurückdatirt sind, und bereits am 3., anstatt am 7. August beginnen werden. Der Herzog von Malakoff wird diesen Festlichkeiten gleichfalls beiwohnen. — Im Uebrigen hat die Reise des Grafen Persigny nach London von Neuem die Gerüchte auftauchen lassen, daß er bestimmt wäre, binnen Kurzem auf dem dortigen Gesandschaftsposten den Herzog von Malakoff wieder abzulösen. — Prinz Jerome hat gestern in Meudon einen Ball gegeben, bei dem außer der Kaiserin auch die Königin Christine, Prinz Napoleon, der Prinz und die Prinzessin Murat, der ehemalige Minister des Auswärtigen, Drouin de l'Huys, und Marschall Randon, mit welchem die Kaiserin vornehmlich tanzte, anwesend waren. — Das „Journal der Saone und Loire" kündigt an, daß auch in Amerika von den dortigen Franzosen eine Subskription zu Gunsten Lamartine's eröffnet wurde. — Die Rekonvaleszenz des Herrn v. Penne schreitet nur langsam vor. Von seinen Feuilletonartikeln, deren letztere zu dem traurigen Duell Veranlassung gegeben, wird jetzt eine Sammlung vorbereitet. (3.)

— [Die Reorganisation Algeriens.] Wenn es sich bestätigt, daß Marschall Randon auf seinem Posten bleibt, jedoch eine getheilte Stellung erhält, indem er als Gouverneur von Algerien vom Prinzen-Minister und als Oberbefehlshaber der Truppen vom Kriegsminister abhangen soll, so konnte keine unglücklichere Lösung getroffen werden. Ohne einen Civilgouverneur bleibt die ganze Reorganisation eine bloße theoretische Spiegelfechterei; denn in der Praxis kann es dem Einwanderer wenig verschlagen, ob er vom Marschall in dessen Eigenschaft als Gouverneur oder als Oberberbefehlshaber unter militärischer Diktatur gehalten wird. Dem Vernehmen nach will Prinz Napoleon mit dem ganzen Chaos ungelöster Fragen nach Plombieres gehen, um endlich ins Reine zu kommen. Admiral Hamelin beweist sich namentlich zäh.

— [Kath. Kirche in Jerusalem.] Die französische Regierung hat 140,000 Fr. für Herstellung der Kirche der heiligen Anna in Jerusalem bewilligt. Diese Kirche soll für den römisch-katholischen Gottesdienst eingerichtet werden. Die Räume dieser Kirche liegen am Stephansthore zu Jerusalem an der Stelle, wo nach der Tradition das Haus der heiligen Anna gestanden haben, und die heilige Jungfrau geboren sein soll. Im 8. Jahrhundert stand hier eine Kirche nebst Kloster, die dann zu den Zeiten der Kreuzzüge weiter aufgebaut, dann in eine Moschee nebst einer Fakirschule verwandelt und 1761 verlassen wurde, worauf sie in Trümmer verfiel. Immer aber ist der Ort viel besucht, und namentlich die Felsengrotte, unter dem Thore, wo die heilige Jungfrau nach der Tradition geboren sein soll. Unlängst stand man in Unterhandlung, um hier eine anglikanische Kirche herzurichten. Die französische Regierung kam dem Abschlusse dieser Verhandlungen jedoch zuvor, und am 1. November 1856 wurden von Kamul Pascha, dem Gouverneur von Jerusalem, die Ränme feierlich dem französischen Konsul Barriere übergeben.

— [Die Elysäischen Felder.] Ueber die großen Verschönerungen zur Belebung und Beschattung der Elysäischen Felder in Paris bringt der „Moniteur" eine Uebersicht, worin unter Anderem nachgewiesen wird, daß dieser Raum bis 1670 noch Ackerland war und nur wenige Häuschen, dagegen breite Gemüsefelder zeigte. Um 1670 wurden die ersten Schattengänge angelegt, welche hundert Jahre später erneuert und erweitert wurden. In den Jahren 1818 und 1819 wurde der Boden der Alleen erhöht und gestampft und fünf Springbrunnen angelegt. Nachdem der Industriepalast gebaut worden, wurde dieser einst so öde und wüste Theil der Elysäischen Felder bis zum Cour la-Reine mit umfangreichen englischen Anlagen, Wiesen, Laubgängen, Blumenbeeten und Anhöhen geziert. In den letzten Jahren wurden die Elysäischen Felder mit Reihen von Prachtpalästen geschmückt, während auf der Seite, wo der Garten Beaujon lag, ein ganzer Stattheil der herrlichsten Gebäude entsteht. Da, wo früher der Wintergarten war, wird jetzt eine 16 Metres breite Straße gebaut. Kurz, in nicht zu ferner Zeit wird die Verbindung zwischen Paris und dem Boulogner Holze zu den schönsten Wohnsitzen der Welt gehören.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. [Die Bundesversammlung] wurde, nach einer tel. Depesche der „A. Z.", im neuen Bundesrathshause ohne Feierlichkeit eröffnet. Zum Nationalrathspräsidenten wurde gewählt Oberst Stehelin von Basel, zum Vizepräsidenten Peyer-Imhof von Schaffhausen, Ständerathspräsident wurde Niggeler von Bern, Vizepräsident Briatte von Waadt.

Italien.

Rom, 1. Juli. [Die sogenannten römischen Ehen.] Die „Wien. Ztg." meldet: Ein energischer Pfarrer im südlichen Deutschland schrieb an einen Geistlichen dahier einen fulminanten Brief über die schädlichen Folgen der sogenannten römischen Ehen und ersuchte von diesen Vorstellungen Gebrauch zu machen und mit allem Nachdrucke auf die absolute Abstellung dieser Kopulationen zu dringen. Das sei der sehnlichste Wunsch aller Bischöfe und Seelsorger in Deutschland. Das Schreiben wurde in das Italienische übersetzt und dem Kardinalvikar mitgetheilt. Se. Eminenz las bei erster Gelegenheit diese Schrift dem heiligen Vater vor und erhielt sofort den Auftrag, dafür zu sorgen, daß dem Verfasser dieses Briefes geantwortet werde: 1) derselbe wolle die deutschen Bischöfe und Seelsorger, die eine absolute Beseitigung dieser Trauungs-Konzessionen mit Entschiedenheit wünschen, bei dem heiligen Stuhle namhaft machen; 2) derselbe möge auch die Mittel angeben, wie denn sonst dem Laster und dem Skandal mit Erfolg eine Schranke gesetzt oder vorgebeugt werden könne? Es ist möglich, daß dieser wichtige Gegenstand nun einer reiflichen Erwägung neuerlich unterzogen wird. Wir Deutsche dahier haben an diesen nordischen Brautpaaren keine geringe Plage; die kirchliche Regierung selbst sieht diese meist zweideutigen Ankömmlinge nicht mit Freude an. Aber wenn diese Leute nun einmal da sind und wenn sie rücksichtlich der kanonischen Bedingungen sich genügend ausweisen, so will der heilige Vater sie nicht der Verzweiflung und einer allzugefährlichen Rückreise überlassen und ertheilt zur Trauung die Genehmigung. (Wien. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Juli. [Der Ministerwechsel] ist schneller gekommen, als es sich erwarten ließ, und so sehr man auf einen plötzlichen und gewaltigen Ruck in dem ganzen jetzt bestehenden ministeriellen Gehäuse gefaßt war, glaubte man doch nicht, daß es so gar schnell und glatt vor sich gehen würde. Die Ereignisse kamen, wie immer in der Pyrenäen-Halbinsel, unerwartet. Am 26. Juni eröffnete Posada Herrera das Feuer gegen seine halbentschlossenen und vollständig entgegengesetzten Kollegen, indem er kurz und bündig die Auflösungsfrage der Cortes, und zwar mit obligater Begleitung einer Revision der Wahllisten, verlangte. Die erste Sitzung führte zu keinem Resultate, eine zweite vom 28. Juni eben so wenig, eine dritte an demselben Nachmittage bei Anwesenheit der Königin gleichfalls nicht. Die Herren wurden von der Königin eingeladen, sich zu verständigen und ihr über den Erfolg Bericht zu erstatten. Da die Verständigung nicht erfolgte, so war der Bericht darüber natürlich mit der Dimissionserklärung des ganzen Kabinets verbunden. Die Königin nimmt sich Zeit zum Ueberlegen am 29., und läßt mit Einem Male am 30. Marschall Odonnell zu sich rufen, der schon seit einigen Tagen kaum aus der Uniform kam, um zu jeder Zeit der königlichen Botschaft gewärtig zu sein. Noch an demselben Abende war das neue Kabinet fertig. Posada Herrera und Quesada treten aus dem alten in das neue Kabinet ein, und Isturiz mit den Uebrigen ist glücklich über Bord. Das Wichtige bei diesem Wechsel ist nicht, daß man in dem neuen Ministerium eine große konstitutionelle Ueberzeugung und Aufrichtigkeit suchen will, sondern daß es überhaupt nur die Cortesauflösung und die Wahllistenrevision betreibt. Dies ist seine hauptsächlichste Bestimmung, es handelt sich darum, Leute von gutem Willen zu finden. Wenn das neue Ministerium, namentlich in der Person seines Chefs, einen weitern Ehrgeiz, namentlich den einer längeren Existenz über die neuen Wahlen hinaus, hat, so muß es einige Schritte vorwärts thun, da die Progressisten Odonnell, dem „Verräther" von 1856, zu Liebe wahrlich nicht zurückgehen werden. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Juli. [Anleihe; Leuchtfeuer; Zinsfuß der Banken.] Es soll demnächst eine abermalige Tilgung von Papiergeld im Betrage von 40 Millionen Rubel beabsichtigt werden, die durch eine Anleihe im Lande und bei den bedeutenden Kapitalien der Pflegeschaftsämter gemacht werden soll. — Der Kaiser hat das Projekt schwimmender Leuchtfeuer im Finnischen Meerbusen auf den Untiefen von Kalbodegrund und Revelstein bestätigt. — Durch Verfügung des Kaisers auf Vorlage des Ministers des Innern ist der Zinsfuß der in verschiedenen Städten bestehenden Banken sowohl von Einlage-, wie von Vorschuß-Kapitalien um 1 Prozent herabgesetzt, mit Ausnahme solcher Vorschußzahlungen, die auf kürzere Frist als ein Jahr geleistet werden.

— [Die Aufhebung der Erbunterthänigkeit der Bauern] in den verschiedenen Gouvernements Rußlands, ist von der deutschen Presse mit gebührendem Nachdruck überall hervorgehoben und der unberechenbare Einfluß dieser segensreichen Maaßregel auf die künftige Wohlfahrt des gewaltigen Kaiserreichs sattsam anerkannt. Die Größe des Patriotismus aber, welcher die Gutsbesitzer bewog, in hingebender Opferbereitwilligkeit den Wünschen des Kaisers überall entgegenzukommen, kann nur der ermessen, welcher sich eine nähere Einsicht in die inneren

---

** Das große Fest des indischen Hauptgötzen Juggernaut.

In Kalkutta, der Hauptstadt Indiens, steht der riesenhafte Tempel des indischen Hauptgötzen Juggernaut, in welchem der Götze selbst auf einem ungeheuren sechszehnrädrigen Wagen sich befindet, auf dem derselbe am Juggernautfeste, zu welchem Hunderttausende von nah und fern zusammenströmen, von Tausenden von Menschenhänden an Seilen umhergezogen wird, wobei es auch jetzt noch vorkommt, daß sich Hunderte der fanatischen Menge von den Rädern dieses Wagens zermalmen lassen, was vordem, als das Heidenthum hier noch nicht durch die christliche Mission geschwächt war, von Tausenden geschah. Ein Missionar, der kürzlich einem solchen, mehrere Tage währenden Feste beiwohnte, erzählt davon Folgendes: „Als ich dem Wagen dieses Götzen nahe kam, erhob sich gerade ein gewaltiger Sturm, und der Regen eines starken Gewitters stürzte in Strömen herab. Als nach etwa einer Stunde das Gewitter sich legte, kehrte die Menschenmasse, die nach allen Richtungen sich verlaufen hatte, wieder zu ihrem Götzen zurück, zu dessen Wagen der dumpfe Schall der Tomtoms (eine Art Trommel) und der gellende Ton der Trompete sie rief. Da lag nun eine große Volksmasse vor der Alles beherrschenden Majestät Juggernauts auf ihr Angesicht hingestreckt, obschon Schlamm und Wasser von dem Regenwetter knietief den Platz bedeckte. Hier sah man eine Mutter, die ihres Säuglings Köpfchen zu beugen angelegentlich bemüht war; da stand ein Haufen Männer, Weiber und Kinder, die sich mit großer Ehrerbietung so tief beugten, daß sie die Wagenseile ihres Götzen mit der Stirn berührten. An einem andern, Jedem in die Augen fallenden Orte stand ein Heiliger, der sich selbst und seine Andacht gern bemerklich machen wollte. Mit geballten Händen und starrem Auge ging er auf das Götzenbild zu, bis er an einen etwas freiern Platz kam. Dort warf er sich auf sein Angesicht zur Erde, betete an, lag einige Minuten so, stand halb wieder auf, streckte die Hand gegen den Götzen, murmelte etwas daher und stürzte sich dann wieder zur Erde. Aber plötzlich änderte sich das Schauspiel. Man hört ein Geschrei, ein Haufen von etwa 2000 Männern, mit Stöcken und Baumzweigen bewaffnet, stürzt auf den Wagen zu. Noch lauteres Schreien, das Volk ergreift die gewaltigen Wagenseile, die Trommeln und Trompeten toben lauter, der Götzenwagen setzt sich in Bewegung. Einer der Götzendiener steigt auf die äußerste Spitze des Wagens vor das Götzenbild, um den Haufen zum Ziehen dieses überaus schweren Wagens durch allerlei Geberden und wildes Geschrei zu ermuntern. Die Ziehenden sind angefeuert und das Ungeheuer rollt auf seinen 16 Rädern daher. Im wilden Getümmel fahren sie ein Haus zusammen und mitten über die krachenden Trümmer fährt der Wagen; es geht immer vorwärts, Männer und Weiber aus allen Ständen ziehen die furchtbare Last. Da sieht man zwei arme Verwundete, dem einen ist der Arm zerschmettert, der andere windet sich auf dem Rücken, von dem gewaltigen Wagen gerädert. Das Ganze ist ein grauenhaften Anblick. Wohin ich meine Blicke wandte, lagen die vermoderten Gerippe und die halbverwesten Leichen der Götzendiener, die die Ebene Juggernauts bedecken." th.

Vermischtes.

** Der Woywode Niesiolowski, berichtet der Verfasser eines unter dem Titel: „Erzählung aus meiner Zeit oder Lithauer Unfälle", erschienenen Büchleins, verfolgte während der letzten Jahre der polnischen Republik mit Leidenschaft den Plan, seine Besitzungen zu erweitern und abzurunden und war für den an seine Herrschaft angrenzenden kleinen Adel ein sehr gefährlicher Nachbar. Zuerst schlug er den benachbarten Gutsbesitzern vor, ihm ihre Güter freiwillig zu verkaufen. Wollten sie darauf nicht eingehen, so belästigte er sie fortwährend wegen angeblicher Beschädigung, die ihr Vieh auf seinen Aeckern angerichtet haben sollte, ließ ihnen das Vieh mit Gewalt wegnehmen oder erschießen; fing Grenzstreitigkeiten an, untersagte ihnen die Benutzung der Triften und Wälder, auf die sie seit undenklichen Zeiten ein wohlbegründetes Recht hatten und ohne die sie nicht bestehen konnten, und nahm ihnen endlich diese Triften und Wälder mit Gewalt weg, indem er sie seiner Besitzung Woroncze einverleibte. Ebenso verfuhr der Kanzler Reptowicz, der in Szczors residirte, mit seinem Nachbar und brachte auf diese Weise wie der Erstere einen bedeutenden Güterkomplex zusammen. Man darf aus diesem willkürlichen Verfahren jedoch nicht schließen, daß es diesen Männern an Patriotismus und Verdiensten gefehlt habe. Sie handelten im Geiste der Zeit und in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Staatsmänner, welche dem König Stanislaus behilflich waren, das Land aus seiner Erniedrigung zu erheben. Im Kreise dieser Staatsmänner war man völlig einverstanden, daß das ländliche Eigenthum in den Händen des kleinen Adels der Ruin des öffentlichen Wohlstandes und die Quelle fortwährender Revolutionsstürme sei. Denn dieser Landadel mischte sich in die Reichstags- und andere öffentliche Angelegenheiten, von denen er Nichts verstand, und gab sich den Magnaten, welche jede nothwendige Reform zu erschweren suchten, zum willenlosen Werkzeuge hin. Da man keine Hoffnung hatte, die Ruhestörer zu bessern und zu Ordnung und Einsicht zu bringen, so hielt man es für recht und billig, sie zu Grunde zu richten und völlig auszurotten. Von demselben Geiste geleitet, verfuhr auch der gebildete und liberale Schatzmeister von Lithauen, Tysenhausen, der vielleicht der größte Finanzmann seiner Zeit war, mit der größten Willkür gegen den Adel.

* [Die Krinoline.] Der frühere Hamburger Arzt, Dr. W. Plath, äußert sich in den von ihm herausgegebenen „Briefen eines Arztes" über die Krinoline, wie folgt: „Uebrigens bin ich natürlich sehr weit davon entfernt, aus ärztlichen Gründen diese originelle Mode zu tadeln. Sie ist ganz luftig, und hat durchaus nichts der Gesundheit Nachtheiliges. Im Gegentheil möchte ich glauben, daß sie in mancher Hinsicht von wirklichem Nutzen sein kann für das öffentliche Wohlbefinden durch die erheiternde Wirkung, die sie mitunter hervorbringt. Ich wenigstens kann versichern, daß der Anblick solcher Meteore mich einige Male aus einer ziemlich düstern Stimmung urplötzlich in so fröhliche Laune versetzt hat, daß ich den Ausbruch derselben in ein gemüthliches Lachen nur mit Mühe unterdrücken konnte; was übrigens leicht hätte mißverstanden und als Spott ausgelegt werden können, da es doch nur der Ausdruck inniger Freude war, über die großartigen Schöpfungen, deren der menschliche Verstand fähig ist. Was sind dagegen die Reifröcke unserer Großmütter und Urgroßmütter, was die Zöpfe, Haarbeutel und Alongeperücken vergangener Jahrhunderte? Sie alle waren gleichsam nur unbedeutende Zusätze zur natürlichen Form des Menschen. Mit der Krinoline dagegen, deren Symbol mit dem kindlichen „Oben spitz, unten breit", wie bei den egyptischen Piramiden sich andeutet, ist eine völlige Umwandlung der menschlichen Gestalt gegeben. Das Weib ist ein anderes, ich will nicht sagen höheres, aber doch breiteres Wesen geworden. Die Krinoline bietet eine Erscheinung dar, die auch nicht im Entferntesten mit einiger Wahrscheinlichkeit ahnen läßt, was ihr als fester Kern zu Grunde liegt; sie ist ein holdes Räthsel, sich selber unverstanden, dessen Lösung, könnte man es in Versteinerungen auf die Nachwelt bringen, nach Jahrtausenden vielleicht dem Witz und Scharfsinn kommender Geschlechter zu schwer fallen würde; eine Sphinx, die leider allzufrüh sich in den Abgrund der Vergessenheit einer Polterkammer stürzen wird; die aber dennoch wieder die Wahrheit des alten Satzes beurkundet: daß es unter dem Monde Dinge giebt, von denen die Philosophie sich niemals träumen ließ. Heil uns, die wir sie sahen!"

Verhältnisse verschafft hat. In vielen russischen Gouvernements hat der Grund und Boden sehr geringen Werth, weil die Erzeugnisse durch Mangel an Kommunikationswegen in sehr geringem Preise stehen. Dies hat zur Folge, daß, wo nicht zur Betreibung von Fabriken größere Landstücke kultivirt worden, der Gutsbesitzer, besonders der kleinere, wenig Land unter Kultur hält, sondern von seinen Erbbauern einen Zins (Obrock genannt) nimmt, der nicht für das Land, das der Bauer inne hat, sondern für jede männliche Person gezahlt wird und je nachdem diese Person gewöhnlicher Arbeiter, Handwerker oder Kaufmann ist, gesteigert wird. Aus diesem Grunde erhält der Gutsbesitzer in vielen Gouvernements, wenn er Geld hypothekarisch aufnehmen will, dasselbe nicht auf das Landareal, sondern auf die Anzahl der männlichen Seelen. Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft hört jedoch diese Sicherheit auf und ist dadurch der Gutsbesitzer gezwungen, um sein Gut nicht ganz zu entwerthen, sich mehr auf den Ackerbau oder auf das Fabrikwesen zu legen. Beides aber erfordert Zeit, Geld und Kenntnisse, um das Richtige, den bestehenden Zuständen Entsprechende, zu wählen. Unbedingt eine sehr große Schwierigkeit. Viel leichter wird der Uebergang zu der neuen Ordnung in Litthauen und den südlichen Gouvernements gelingen, wo schon früher Ackerbau in viel größerer Ausdehnung getrieben worden ist. (K. H. Z.)

— [Vom Kaukasus.] Aus Trapezunt liegen Nachrichten über mehrere blutige Treffen vor, die zwischen Russen und Tscherkessen bei Soodschan und an anderen Orten stattgefunden haben sollen. Die Verluste waren beiderseits groß, die der Russen jedoch beträchtlicher; diese mußten sich zurückziehen, während die Tscherkessen das Schlachtfeld behaupteten.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juli. [Militärisches; skandinavische Kundgebungen.] Einer königlichen Resolution zufolge wird der Posten eines Chefs des Generalstabes eingezogen und dem bisherigen Inhaber desselben, Generalmajor v. Baggesen, der Abschied aus dem Kriegsdienste in Gnaden mit Wartegeld ertheilt. Derselbe wird als fungirender Kommandant in der Festung Rendsburg angestellt. — Heute wurde hier der erste skandinavische hygieinische Kongreß eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer beläuft sich auf 450 — 500. Zum Präsidenten wurde der Oberpräsident von Kopenhagen, Kammerherr von Lüttichau, zum Vizepräsidenten Akerman aus Stockholm erwählt. — An der gestern in Ramlösa bei Helsingborg abgehaltenen ersten skandinavischen Volksversammlung nahmen einige tausend Personen (mit Ausnahme von 1000 bis 1500 Dänen und einigen wenigen Norwegern, lauter Schweden, worunter besonders viele Bauern aus Schonen) Theil.

Griechenland.

Athen, 26. Juni. [Tagesbericht.] Die Abwesenheit des Königs dürfte mindestens drei Manate dauern, während welcher Zeit die Regierung in die Hände der Königin gelegt ist. — Der mit so viel Zuversicht behauptete Ministerwechsel hat nicht stattgefunden; somit sind größere Veränderungen vor der Rückkehr des Königs kaum zu erwarten. — Die Entlassung mehrerer Polizeikommissare, so wie die von dem Minister des Innern verfügte strenge Untersuchung der obwaltenden Mißbräuche findet allgemeinen Beifall. — Der General Meletopulas, einer der bedeutenderen Häuptlinge Morea's, während des Befreiungskampfes der Griechen öfter ruhmvoll erwähnt, ist gestorben. — Der Vicekönig von Egypten übergab dem griechischen Generalkonsul in Alexandria die Summe von 1000 Thlr., um zum Wiederaufbau des zerstörten Korinths verwandt zu werden. Auch wird mitgetheilt, daß die kaiserlich russische Regierung Sammlungen im ganzen Reiche zu Gunsten der verarmten Korinther erlaubt habe. (Wien. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. [Berufung der Reserve; das Anlehen; Fuad Pascha.] Nach einer Korrespondenz der „Indépendance“ soll die öffentliche Meinung in der Türkei durch eine wichtige Maaßregel der Pforte in hohem Grade beschäftigt sein. Ein Erlaß des Sultans soll nämlich den Redif, das heißt die Reserve, zu welcher die Soldaten nach einer fünfjährigen Dienstzeit auf sieben Jahre gehören, zusammenberufen haben. Dieser Erlaß, der den Bestand der Armee um 100,000 Mann vermehrt, ist zwar nur durch den Umstand motivirt, daß durch die zahlreichen Truppensendungen nach Bosnien und nach der Herzegowina das Armeekorps von Konstantinopel und das von Rumelien beträchtlich vermindert sei und die Lücken wieder ausgefüllt werden müssen; allein das Publikum ist durch Gerüchte aus dem Auslande zu sehr alarmirt, um dieses Motiv für das einzige zu halten. Man ist wegen des endlichen Ausgangs der auswärtigen Verwickelungen der Türkei sehr besorgt und glaubt, daß die Pforte Gefahren voraussehe, denen sie durch die Armeevermehrung entgegenarbeiten wolle. Außerdem bedenkt man den desolaten Zustand des Schatzes und glaubt, daß es eine sehr dringende Nothwendigkeit sein müsse, durch welche die Pforte sich zu einer Maaßregel gezwungen sieht, die ihre augenblicklichen finanziellen Kräfte übersteigt. Fuad Pascha ist zwar außer seiner politischen Aufgabe noch mit der finanziellen betraut, ein Anlehen zu Stande zu bringen; aber die Ungewißheit und die Verlegenheiten des Augenblicks, denen das Anlehen abhelfen soll, erschweren den Abschluß eines solchen. Jetzt will man gehört haben, daß dem außerordentlichen Bevollmächtigten zu Paris zu verstehen gegeben sei, daß seine finanzielle Aufgabe sich leichter werde durchführen lassen, wenn die Türkei sich nicht zu ausschließlich dem östreichischen Einflusse hingeben wolle. Ob das Gerücht, daß Fuad Pascha durch diese Andeutungen in der That zu einer schwankenden Haltung sich habe bestimmen lassen, gegründet sei, wird man dahingestellt bleiben lassen müssen. Ganz gewiß scheint es aber, daß der Argwohn des Herrn v. Hübner erweckt ist und daß dieser Diplomat sich in diesem Sinne bereits in Wien und selbst in Konstantinopel bei Hrn. v. Prokesch beschwert habe. (Z.)

Belgrad, 30. Juni. [Die Schlichtung der Exzeß-Angelegenheit] ist endlich, wie der „Pesther Lloyd“ meldet, durch eine telegraphische Depesche, die gestern Mittag aus Konstantinopel anlangte, erfolgt. Die Pforte verspricht, volle Genugthuung zu geben, die jetzige Festungsgarnison zu versetzen und Gardebataillone aus Monastir Bitolj einrücken zu lassen. Der Nisam, welcher den Generalkonsul mißhandelte, wird in Konstantinopel durch das Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und öffentlich hingerichtet, die übrigen Kompromittirten aber strengstens bestraft werden. Da diese Differenz hiermit faktisch als beigelegt zu betrachten ist, wurde gestern Nachmittag drei Uhr die großbritannische Flagge unter vorgeschriebenem Cerimoniel und Kanonendonner von den Wällen der Festung feierlich gehißt. Um sechs Uhr Abends erschien das Dampfboot „Hildegarde“ mit dem englischen Gesandten Sir Henry Bulwer am Bord, landete am Saveufer, empfing den „Willkomm“ von dem Minister Garaschanin im Namen des Fürsten, des Senats und der Regierung; das serbische Militär, in voller Parade vor dem östreichischen Konsulatsgebäude aufgestellt, präsentirte das Gewehr, ein türkisches Nisambataillon, hinter der Savakapu aufgestellt, machte den Selam, während Kanonendonner aus der Festung den Gesandten begrüßte. Im Hotel zur „serbischen Krone“, wo der Gesandte abgestiegen ist, befinden sich serbische und türkische Ehrenwachen. Morgen reist der Gast mit dem Dampfboot „Diana“ am serbischen Ufer bis Orsova, wird sich dort 2 Tage aufhalten, um Mehadia und dessen Umgebungen in Augenschein zu nehmen, fährt dann bis Galatz mit einem Extradampfboote, von dort aber auf einem englischen Kriegsschiff nach Konstantinopel.

Amerika.

Newyork, 19. Juni. [Die Angelegenheit der Schiffsdurchsuchungen; die Lage in Mexiko.] Die vom Senate in seiner letzten Sitzung am 16. d. M. votirten Resolutionen sind nicht (wie irrthümlich gemeldet) die früher von dem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten vorgeschlagenen, sondern lauten also: „Beschlossen, daß amerikanische Schiffe auf hoher See in Friedenszeiten, welche die amerikanische Flagge führen, unter der Jurisdiktion des Landes bleiben, dem sie angehören, und daß daher jede mit Gewalt oder Anwendung von Gewalt verknüpfte Visitation, Belästigung oder Anhaltung solcher Schiffe von Seiten einer fremden Macht die Souveränetät der Vereinigten Staaten verletzt; daß die neuerdings wiederholt vorgekommenen Verletzungen dieser Immunität welche von Kriegsschiffen, der großbritannischen Marine angehörig, in dem Mexikanischen Meerbusen und den anstoßenden Meeren dadurch verübt worden sind, daß auf sie geschossen, ihre Fahrt gestört und sie auf denselben in anderer Weise gewaltsam angehalten worden sind, nach dem Urtheile des Senats erforderlich macht, daß dieser Gegenstand von den Regierungen von Großbritannien und der Vereinigten Staaten in Betreff des involvirten Rechtes so unzweideutig und schließlich erledigt wird, daß für die Zukunft das Vorkommen solcher Angriffe ausgeschlossen bleibt; daß der Senat das Verfahren der Exekutivgewalt vollkommen billigt, in soweit dieselbe eine Eskadre nach den heimgesuchten Gewässern abgesandt hat, mit dem Befehle, „alle Schiffe der Vereinigten Staaten auf der hohen See vor Durchsuchung und Anhaltung von Seiten der Kriegsschiffe jeder andern Nation zu beschützen.“ Auch ist es die Ansicht des Senats, daß, falls es nöthig werden sollte, diejenigen legislativen Maaßregeln zur Unterstützung der Exekutivgewalt ergriffen werden müssen, welche solchen Schutz wirksam machen können.“ — Die dem britischen Gesandten in Washington am 15. d. zugegangenen Depeschen des britischen Admirals Stewart melden, daß Letzterer allen britischen Kreuzern den Befehl gegeben habe, kein Schiff unter amerikanischer Flagge zu belästigen und daß ein schnellsegelndes Schiff mit diesen Ordres an die Kreuzer im Mexikanischen Meerbusen abgeschickt worden sei. Lord Napier hat auf Grund dieser Depeschen der Regierung von Washington von Neuem die Versicherung gegeben, daß die britische Regierung den Kreuzern keine neuen Instruktionen ertheilt habe und daß von letzterer nur die schon vor Jahren ertheilten Instruktionen mit übertriebenem Eifer zur Ausführung gebracht worden seien. — Das Schiff „Cortez“, über dessen Wegnahme durch englische Kreuzer gleich beim Beginn des Lärmens wegen angeblicher Beleidigungen der amerikanischen Flagge so viel Geschrei erhoben wurde, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, wirklich ein Sklavenschiff gewesen. Als der „Cortez“ von den Engländern eingeholt wurde, strich der Kapitän die bis dahin aufgehißte amerikanische Flagge und bekannte seine Nationalität als Spanier. — Der „Orinoco“, am 16. Juni von St. Thomas abgegangen, bringt Berichte aus Veracruz vom 4., Havannah vom 9. Der Verkehr zwischen Veracruz und dem Innern des Landes ist sehr unsicher, da der Gouverneur von Veracruz, Zamora, sich noch immer nicht der Regierung Zuloaga's unterworfen hat, sondern sich zu Gunsten von Juarez behauptet. Die Regierungstruppen, welche Veracruz mit einer Belagerung bedroht hatten, sollten sich nur der ungünstigen Jahreszeit wegen zeitwillig zurückgezogen haben.

Newyork, 23. Juni. [Die Differenzen mit England; Orkan; General Walker; die Mormonen; Lynchjustiz; Kolonisations-Gesellschaft.] Ueber die Differenzen mit England schreibt die „New-York Times“: „In Washington betrachtet man es als eine ausgemachte Sache, daß fast das ganze diplomatische Korps die Haltung unsrer Regierung in der Frage des Durchsuchungs- oder Visitationsrechtes billigt. Lord Napier hatte am Montag eine Zusammenkunft mit dem Staatssekretär, wobei die Depesche zur Sprache kam, welche Ersterer mit dem Schiffe „Vanderbilt“ von seiner Regierung erhalten hatte. Großbritannien wird dem Prinzig nach auch in Zukunft das Visitationsrecht beanspruchen, jedoch den Versuch, Schiffe, die unter amerikanischer Flagge segeln, zu durchsuchen oder zu visitiren, nicht erneuern.“ — Unsere Stadt ist von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, der zwar nur eine halbe Stunde anhielt, jedoch sehr großen Schaden anrichtete, den Tod zweier Personen herbeiführte und viele andere verletzte. Der Schaden, welchen Ueberschwemmungen und Stürme im Westen der Union verursacht haben, wird auf 33,000,000 Dollars veranschlagt. — Die Freibeuter General Walker und Oberst Anderson haben in New-Orleans eine Kaution, der erstere von 3000, der letztere von 1500 Dollars hinterlegt, welche verwirkt ist, wenn sie die Neutralitäts-Gesetze verletzen. Walker ist jedoch dem Vernehmen nach noch immer entschlossen, nach Nicaragua zurückzukehren. — Aus Utah sind über St. Louis neuere Nachrichten eingetroffen. Einem Briefe aus Fort Bridger vom 21. Mai zufolge, hatten die hervorragendsten Aeltesten der Mormonen sich dem Marschall der Vereinigten Staaten als Gefangene überliefert, um unter der Anklage des Landesverraths vor Gericht gestellt zu werden, jedoch unter der Voraussetzung, daß eine von dem Heere durchaus unabhängige Jury über sie zu Gericht sitze. Eine Mormonen-Schaar, die halbverhungert in Camp Scott angekommen war, schilderte die „Kirche der Heiligen“ als durch innere Zwistigkeiten zerrissen. Diese Leute sprachen den Wunsch aus, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. — In Texas sind fünf Personen auf dem Wege des Lynch-Rechtes hingerichtet worden. — Wie dem „New-York Herald“ aus Washington geschrieben wird, hat eine amerikanische Kolonisations-Gesellschaft von der mexikanischen Regierung Comonfort's oder deren Vorgängerin 39,000,000 Acker Land (ein Gebiet beinahe so groß, wie der Staat New-York) in Sonora käuflich erworben. — Aus Kuba wird wieder über die Landung von Sklavenschiffen berichtet.

Militärzeitung.

Preußen. [Militärische Rückschau; Neue Erfindung 2c.] Seit unsrer letzten Rückschau haben innerhalb der preußischen Armee von bedeutenderen Persönlichkeiten nur die beiden Todesfälle des Obersten Herwarth v. Bittenfeld, zuletzt Kommandeur des 29. Infanterie-Regiments, und des Obersten v. Szymanowitz, zuletzt Kommandeur des 31. Infanterie-Regiments, stattgefunden. Der Erstere eröffnete seine Laufbahn 1821 beim 6. Infanterie-Regiment, welchem er unausgesetzt bis zu seiner Ernennung zum Major angehörte, welche beiläufig 1848 erfolgte. Späterhin befehligte er das 5. kombinirte Reserve-Bataillon, trat darauf zum 7. Landwehr-Regiment über und wurde schließlich 1851 als Oberstlieutenant in das 31. Regiment versetzt, von wo er 1857 zum Kommandeur des 29. Regiments und zum Obersten aufrückte. Der zweitgenannte Offizier trat dagegen seine Militär-Karrière 1818 beim 24. Infanterie-Regiment an, befehligte von 1848 ab als Major das Füsilier-Bataillon des 11. Landwehr-Regiments, wurde 1853 Oberst-Lieutenant und zwei Jahre darauf ins 23. Infanterie-Regiment versetzt. Seine Ernennung zum Obersten und Kommandeur des 31. Infanterie-Regiments stammt ebenfalls erst aus dem vorigen Jahre. — Ein hiesiger Maschinenbauer hat eine sehr vortheilhafte Maschine zum Gießen der Kugeln für die preußischen Minié-Gewehre erfunden, deren Bereitung seither eine ziemlich kostspielige und langwierige war. Dieselbe kann bequem transportirt und auch im freien Felde wie sonst benutzt werden; zwei Personen sind im Stande, damit in einer Stunde 4000 Minié-Kugeln zu liefern. Nebenbei bedarf diese Maschine zu einer Feuerung von 10 Stunden nur eines Brennmaterials von 5 Sgr. und erspart auch an Blei Bedeutendes gegen die bisherige Gießart. — Nach glaubwürdigen Nachrichten steht es im Werke, noch im Verlauf dieses Jahres die Bewaffnung der gesammten preußischen Linien-Infanterie mit Zündnadelgewehren und Faschinenmessern zu bewirken, worauf dann im nächsten Jahre mit der Ausrüstung der Landwehr-Infanterie mit den gleichen Waffenstücken der Anfang gemacht werden würde.

— [Die sanitätischen Verhältnisse in der Krimm.] Unter obigem Titel hat jüngst der französische Oberarzt Dr. Baudens in der „Revue de deux mondes“ seine in dem Krimm-Kriege gemachten Erfahrungen veröffentlicht, welche auch für das Militär Interesse genug bieten, daß wir nicht anstehen, hier einige Notizen daraus mitzutheilen. Was zunächst die Verpflegung betrifft, so erhielten die französischen Truppen in der Woche für drei Tage Brot und auf vier Tage Schiffszwieback. Der Letztere hielt sich weit besser bei jedem Wechsel der Witterung, ward jedoch von den Soldaten dem Brote weit nachgesetzt. Die Ration davon bestand in täglich 47 Loth, wozu beim Dienste in den Laufgräben noch weitere 16 Loth kamen. An frischem Fleische erhielt der Mann pr. Tag erst 17, nachher 20 Loth. Die Knochen wurden dabei zerstoßen und darnach von Neuem zur Suppe verwendet. Außerdem ward auch in Büchsen verschlossenes Ochsenfleisch, die Ration zu 8 Loth, geliefert; so nahrhaft dieses aber auch war, so zogen die Soldaten doch demselben das sehr magere und schlechte frische Fleisch unendlich vor. Das in Paketen mitgeführte Fleischpulver fand vollends gar keinen Beifall, sondern wurde meist von den Leuten ungenossen fortgeworfen. Die Mannschaften zweier französischer Batterien lebten beiläufig nach Dr. Baudens von dem Fleische ausrangirter Pferde und sollen sich sehr gut dabei befunden haben. Fische gab es im Ueberfluß und bei nur einiger Vorkehrungen zum Fischfange hätte man sie leichtlich und sicher mit Vortheil als ein höchst passendes Abwechslungs-Gericht mit in die regelmäßige Verpflegung der Truppen aufnehmen können. Die jetzt so oft angepriesenen komprimirten Gemüse vermochten den Mangel an frischen Gemüsen in keiner Weise zu ersetzen. Auch gingen sie zu Ende des Feldzuges dermaßen in Gährung über, daß sie von den Soldaten voll Ekel weggeworfen wurden. Die Kartoffeln boten hingegen eine große Aushülfe und der in der Krimm häufig wachsende Löwenzahn wurde von den französischen Soldaten mit großer Vorliebe als Salat genossen. Sauerkohl ward nicht geliefert, würde indeß nach Dr. Baudens ein vortreffliches Mittel gegen den Skorbut gewesen sein. Die Engländer bedienten sich mit gutem Erfolge als ein Gegenmittel wider diese Krankheit des Zitronensafts, von welchem täglich dem Mann eine Unze voll geliefert wurde. An Getränken erhielt bei den Franzosen der Mann täglich $\frac{1}{4}$ Liter Wein oder abwechselnd $\frac{1}{16}$ Liter Branntwein. Beide Quantitäten zeigten sich namentlich im Winter zum Schutz wider die Kälte viel zu gering. Außerdem empfing der Mann auch täglich 1 Loth gebrannte Kaffeebohnen, welche mit einer Kanonenkugel zermalmt und dann gekocht, viel zur Erhebung der Gesundheit der Leute beitrugen. Die Engländer lieferten dafür ihren Soldaten zweimal täglich Thee mit Rum, welcher sich aber weit weniger bewährte. Hinsichts der Zelte bestanden die konischen türkischen zum Besten die Probe; die sonst auch noch vielfach angewendeten Erdhütten erwiesen sich im höchsten Grade ungesund und schlecht zu längerm Aufenthalt geeignet. Aus Mangel an Stroh wurden den Truppen Schaffelle zum Unterbreiten gegeben, welche indeß die Erzeugung des Ungeziefers sehr begünstigten und überdies noch die Feuchtigkeit durchließen. Der den Tartaren entlehnte Krimmsche Mantel mit Kapuze und kleinem Mantelkragen ließ nichts zu wünschen übrig; das dichte grobe Tuch aus dem er gefertigt, zeigte sich auch bei dem heftigsten und anhaltendsten Regen undurchdringlich. Ebenso bewährten sich die flanellnen Bauchbinden als das beste Präservativ gegen Diarrhöe und Cholera und nicht minder auch die flanellnen an Stelle der leinenen Hemden. Die in der französischen Armee üblichen Kamaschen hielten zwar sehr warm, aber bei nassem Wetter wurden die von Leder steif und hart und die tuchenen sogen Wasser wie ein Schwamm. Die juchtenen Halbstiefeln der Russen und Holzschuhe, darin wollene Socken, bewährten sich von allen Fußbekleidungen noch zum Besten. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 8. Juli. [Artillerie-Ausmarsch.] Nachdem gestern die 3. Festungskompagnie 5 Artill. Rgts. von Thorn hier eingetroffen, rückte heute früh $6\frac{1}{2}$ Uhr der hier garnisonirende Theil gedachten Regiments (die 1. Fußabtheilung und 3 Festungskompagnien) zur vierwöchentlichen Schießübung nach Glogau aus. Der Festungskommandant, Graf Monts, wie auch Offiziere anderer Waffengattungen gaben dem Regiment das Geleit.

— [Regen.] Nachdem sich im Laufe des gestrigen Tages mehrere Gewitter zusammengezogen, die aber ein heftiger Wind immer wieder zu verjagen drohte, kam es doch endlich in der achten Stunde zu einem, obwohl öfter unterbrochenen, doch ziemlich starken Regen, dem ersten dieser Art seit fast sieben Wochen, der in einzelnen Absätzen auch noch im Laufe der Nacht sich wiederholte, und den Erdboden bis auf eine Tiefe von gegen 2 Zoll durchdrungen hat. Hätte sich der Wind gelegt, so wäre es wohl ohne Zweifel zu einem länger andauernden und tiefer eindringenden Regen gekommen. Heute ist die Temperatur bedeutend abgekühlt, die Luft indeß fast ganz heiter.

— [Milzbrand.] Unter den Schafen in Behle (Kr. Czarnikau) ist der Milzbrand ausgebrochen, weshalb dieser Ort und seine Feldmark für Schafe, Rauchfutter und Dünger gesperrt worden sind.

Posen, 8. Juli. [Polizeibericht.] Verloren ein Hypotheken-Dokument von Modliszewko. Der Finder kann es auf dem Polizei-Direktorium abgeben. Ferner eine silberne Tabaksdose schwarz emaillirt und eine schwarze Twillmantille. — Gefunden eine schwarzlederne Reisetasche, mehrere Bürsten und andere Kleinigkeiten enthaltend. Ferner ein Paket, worin ein Stück grüne Gaze, etwas Baumwolle und andere Kleinigkeiten. Ferner ein braun seidener Sonnenschirm mit weißem Griff.

(Beilage.)

< Lissa, 6. Juli. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Die gestrige Sitzung des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereins bot mehrfache sehr interessante Gegenstände der Verhandlung. Leider war die Versammlung in Folge der in verschiedenen Theilen beider Kreise bereits begonnenen Ernte weniger zahlreich von den Mitgliedern besucht, als zu wünschen gewesen. Der Vorsitzende, Oekonomie-Direktor Lehmann auf Nitsche, eröffnete die Sitzung unter Mittheilung eines Reskripts des Landes-Oekonomiekollegiums, welchem gemäß die Sitzungstermine für das laufende Jahr stets im Voraus bestimmt und zur Kenntniß seiner hohen Behörde gebracht werden sollte. Die Versammlung entschied sich schließlich für das gegenwärtige, zweite Vereinsjahr ihre Sitzungen am 15. Oktober, 22. November, 14. Januar und 21. Februar k. J. hier abzuhalten. Hiernächst wurden mehrere von dem Oberpräsidenten v. Puttkammer dem Vorstande übermittelte Exemplare der Schrift: „Noth und Hülfe bei plötzlichen Erkrankungen der größeren Hausthiere bis zur Ankunft des Thierarztes für Landwirthe ꝛc. vom königl. Ober-Thierarzte und Professor Dieterichs in Berlin“ an einzelne Mitglieder zur Mittheilung für weitere Kreise der ländlichen Rustikalbesitzer vertheilt. — Der Vorsitzende eröffnete demnächst den Anwesenden, daß die diesjährige Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe vom 29. August bis incl. 4. September in Braunschweig stattfinden werde, und stellte zur Erwägung anheim, ob der Verein als solcher sich nicht daselbst durch eine Deputation aus seinen Mitteln wolle vertreten lassen. Es erklärten sich demgemäß auch zur Theilnahme an einer solchen Deputation auf eigene Kosten bereit: außer dem Vorsitzenden, die Rittergutsbesitzer v. Aulack, Lieutenant Storck und v. Zychlinski auf Budzyn, und dieselben kamen nebst den anderen anwesenden Mitgliedern darin überein, daß vom Vorstande auch der Landrath von Madai, als Mitglied des Direktorii, ersucht werde, sich der Deputation anzuschließen. — In einem längern Vortrage „über Rindviehzucht und Verbesserung des Viehstandes der Rustikalbesitzer“ erörterte der Vorsitzende alsdann, wie Vieles in dieser Beziehung noch zu thun und zu wünschen übrig bleibe, und daß, wenn nachhaltig Gutes in dieser Richtung geschehen solle, den kleineren Besitzern kräftiger unter die Arme gegriffen werden müsse. Als Resultat der eigenen vielfachen Versuche hob der Vorsitzende hervor, wie gewöhnliche hiesige Landkühe, mit Märzthaler Stammochsen gepaart, eine sehr milchergiebige Nachkommenschaft liefern, und machte er sich demgemäß erbötig, drei dergleichen Stammochsen unentgeltlich vorläufig auf zwei Jahre zur Benutzung für Kühe von Rustikalen herzugeben. Die Herren v. Aulack auf Bargen, Lieutenant Storck auf Gründchen und Ober-Amtmann Gläsener auf Kluczewo erklärten sich bereit, dieses Anerbieten des Vorsitzenden nach Kräften zu unterstützen, selbst jene Stammochsen in Futter zu nehmen, um so den Rustikalen ihrer Bezirke zur Verbesserung ihres Viehstandes Gelegenheit zu bieten. Ueber das Bedecken der Kühe werden die gedachten Herren spezielle und genaue Register führen, um das Resultat des Unternehmens prüfen und seiner Zeit darüber dem Vereine berichten zu können. — Der angekündigten Tagesordnung gemäß ward hierauf die Schwarzviehzucht zur Debatte gebracht. Unter den verschiedenen Racen ward besonders die der englischen Suffolk-Race als die vorzüglichste anerkannt, indem unter richtiger Behandlung und Pflege bei derselben ein kräftiger Körperbau erzielt und sie bei gewöhnlicher Fütterung schnell sehr fett werden. Vergleichsweise wurden diesen die hier am meisten verbreiteten Racen entgegen gesetzt und gefunden, daß die kleinere englische Race beispielsweise zwar gleichen Ansatz zum Fett zeige, an Gewicht aber beträchtlich zurückbleibt. Viele der Mitglieder waren indeß auch der Meinung, daß es besser sei, die große polnische Race beizubehalten, indem diese immer noch ein viel größeres Volumen liefere, selbst wenn angenommen werden müßte, daß sie im Fettansatze hinter den englischen zurückbleibe. — Was den Fortschritt der Pferdezucht betrifft, so zeigten sich auch hierüber die Meinungen in der Versammlung sehr getheilt; insbesondere wurde geklagt, daß die meisten von den königl. Landesbeschälern gedeckten Stuten in den letzten Jahren güste geblieben wären, weshalb auch der größere Theil der Rustikalbesitzer, namentlich im Fraustädter Kreise gekörten Hengste von Kreis-Insassen für ihre Stuten benutzte. In diesem Jahre sind z. B. zu den beiden in Bargen stationirten Landbeschälern nur 51 Stuten, obendrein größtentheils Rittergutsbesitzern gehörig zum Decken gebracht worden. — Der Rittergutspächter Berka auf Przybin empfahl nachdrücklich den spanischen Doppelroggen zum größern Anbau, indem er pro Morgen 16—18 Scheffel davon geerndtet. Dies veranlaßte eine große Anzahl von Vereinsmitgliedern bei ihm im Voraus Bestellung zur Saat für den nächsten Herbst zu machen. — Die Lupinenfütterung endlich noch betreffend, stimmten alle anwesenden Mitglieder, welche bisher dieselbe bei ihren Schafen angewendet, darin überein, daß sie ein überaus gesundes und nahrhaftes Futter sei, ja, daß sogar schon leidende Schafe durch diese Fütterung wieder genesen wären.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbes. v. Chłapowski aus Turwy, v. Mosczenski aus Jeziorki, Sławski aus Komornik und v. Grabowski aus Koninko, Beamter der Minskischen Adelschaftsbehörde Swiętonecki aus Minsk und Kaufmann Lauter aus Konitz.

BAZAR. Die Pröbste Kunze aus Kembłowo und Kuzniak aus Gostyn, die Gutsb. v. Lubinski aus Kiączyn, v. Wierzbinski aus Stare, v. Suchorzewski aus Wszembórz, v. Lipski aus Neu-Ludom, v. Swięcicki aus Szczepankowo und Pinschower aus Bartelsee, Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Ziółkowo.

SCHWARZER ADLER. Maler Krüger aus Schrimm, Lehrer v. Tybiszewski aus Ostrowo bei Filehne, die Kaufleute Großmann aus Fraustadt und Cunow aus Schokken.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Gräntz und Gollmütz aus Berlin, Callmann aus Mainz und Müller aus Köln, Lieutenant a. D. Martini aus Görlitz, Direktor Lehmann aus Nitsche, Justizrath Langenmayer aus Rogasen, die Privatiers Seyffert und Nichels aus Braunschweig, die Gutsb. Graf Bninski aus Samostrzel, Baron v. Zastrow aus Groß-Rybno, Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin und v. Obiezierski aus Netschke.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Prem. Lieut. a. D. Schmidt aus Guhrau, Prem. Lieut. im 5. Artill. Reg. Wilhelmi und Lieutenant im 5. Artill. Regt. Kleist aus Thorn, Wachtmeister Kübling und die Kaufleute Vite aus Berlin, Bergner aus Grünberg, Schiff aus Breslau und Köller aus Wald, Schauspielerin Mad. Luthaus aus Wien.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. Dütschke aus Rąbczyn und Gaffke aus Słoczyn, Partikulier Wieczorkiewicz aus Bonikowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Es sollen eine Partie weißes und grünes Tafelglas, so wie drei Torfstechmaschinen und ein Sandwagen am 13. Juli 1858 Vormittags von 9 Uhr ab zu Schneidemühl und zwar auf dem Grundstücke Neuen Markt Nr. 7 und 8 daselbst, für unsere Rechnung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 2. Juli 1858.

Das königliche Bank-Komptoir.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat Juni d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 9. und 10. dieses Monats.

Posen, den 7. Juli 1858.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 26. Januar 1858.

Das dem Gastwirth Robert Przybylski gehörige, in Posen, Vorstadt St. Martin unter Nr. 235 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 50,840 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **14.** September 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Oeffentliche Aufforderung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 6. Mai 1858.

Der unbekannte Inhaber des im September v. J. verloren gegangenen, von dem Speisewirth Mooßdorf hierselbst am 9. August 1857 an die Ordre des Wilhelm Nerlich über 20 Thlr. ausgestellten, demnächst an die Ordre des Moritz Löwenthal girirten Sola-Wechsels wird hierdurch aufgefordert, diesen spätestens in dem am 2. August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Crousaz in unserm Instruktionszimmer anberaumten Termine uns vorzulegen, widrigenfalls die Amortisation des Wechsels erfolgen wird.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 2300 Centner Heu bester Qualität für das königlich Posensche Landgestüt soll in kleineren Quantitäten den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Zur Lieferung geeignete Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten bis spätestens

den **22.** Juli c.

franco hierher einzusenden, an welchem Tage deren Eröffnung erfolgen und demnächst gegen die nöthige Garantie der Zuschlag ertheilt werden wird.

Die Lieferungs-Bedindungen können in meinem Bureau eingesehen, event. gegen Einsendung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Schloß Zirke, den 28. Juni 1858.

Der Landstallmeister **Meißner**.

Unter der Aufsicht des unterzeichneten Lehrers fertigen bereits mehrere Schüler ihre Ferienarbeiten; an diesen Arbeitsstunden können noch einige Knaben Theil nehmen. **Steinbrunn,**

Jesuitenstraße Nr. 3, im 3. Stock.

Mitte dieses Monats beginne ich meinen Tanzunterricht in **Wongrowitz.**

Kornel Szczepanski.

Ich beabsichtige wegen Verzuges von hier meine an der Warthe und der Nähe der Chaussee gelegene Kalkbrennerei, nebst 7 bis 8 Morgen Landes, ebenfalls an der Warthe gelegen, so wie die bisher zur Ablage von Holz, Steinkohlen und andererer Materialien gelegenen Uferfläche zu verkaufen. Da das Ufer hier eine sichere Höhe hat, so ist der Landtheil besonders auch zur Aufstellung von Speichern geeignet.

Den Preis werde ich solide stellen und können sich kauflustige Personen in frankirten Briefen oder persönlich nach den näheren Bedingungen bei mir erkundigen. Neustadt a. W.

Eduard Stanke, Kalkbrennereibesitzer.

Eine Konditorei, welche seit fünf Jahren unter der Firma **Albert Borkenhagen** in **Swinemünde** (Badeort) glänzend besteht, soll unter sehr vortheilhaften Bedingungen gegen baare Anzahlung sofort verkauft werden.

Ich zeige hiermit an, daß ich am heutigen Tage ein photographisches Atelier Wilhelmsplatz Nr. 6 errichtet habe. Dasselbe wird täglich von 9—12 und von 3—6 Uhr offen sein.

E. v. Trąmpczyński.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Koźmin nach **Krotoschin** verlegt habe, da mir hier bessere Holzquellen in Aussicht stehen. Indem ich zugleich bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch in diesem neuen Wohnorte angedeihen zu lassen, bemerke ich noch, daß ich gute trockene Hölzer vorräthig habe und jede bei mir zu machende Bestellung, namentlich auf Brau-, Brennerei- und sonstige Fabrikgefäße nach Wunsch prompt und reell auszuführen suchen werde.

Krotoschin, den 6. Juli 1858.

Heinrich Dreyer, Böttchermeister.

Echt englischer

Patent Portland-Cement

in **fester,** frischer Original-Packung empfiehlt billigst **Rudolph Rabsilber,**

Spediteur in Posen.

10,000 Stück

gute, wenig gebrauchte Dachsteine sind billig zu verkaufen Wilhelmsplatz 12.

Für Bauherren.

Eine bedeutende Quantität gut ausgebrannter Mauersteine in verschiedenen Klassen mit und ohne Anfuhrkosten stehen unter soliden Bedingungen zu verkaufen Posen, Zagorze Nr. 120B.

Eduard Miehle.

Echten Peru-Guano

von

Anton Gibbs & Sons,

bezogen von dem rühmlichst bekannten Hause **R. Helfft & Komp.** in **Berlin,** empfiehlt in der vorzüglichsten Qualität zu **5 Thlr. den Centner.**

Adolph Asch in **Posen,**

Schloßstraße Nr. 5.

Peruanischer Guano.

Die Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Antony Gibbs & Sons,** machen mir die Anzeige, daß dieselbe die Guanopreise mit dem 1. Juli c. herabgesetzt habe.

Ich verkaufe daher von heute ab den **echten Peru-Guano** zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

S. Calvary,

Breitestr. 1, im Hause des Herrn Segall.

Samen von langen und runden **Stoppelrüben** und von Holcus saccharatus (Moorhirse) empfiehlt in bekannter Güte die Samenhandlung von

Posen, Juli 1858. **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handelsgärtner, Königsstr. 15a.

Stoppelrübensamen à Pfd. 8 Sgr.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**



800 Schafe, darunter 300 ungeschorne Winterlämmer, stehen zum Verkauf in **Noven** bei Wongrowitz.

200 junge Zuchtschafe, 200 junge Zuchthammel hat zu verkaufen das

Dominium Samter.

Wegen Aufgabe der Pacht von **Grodkow** bei Gnesen soll am 12. d. M. von 8 Uhr Vormittags ab das todte und lebende Inventar, als auch verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel und andere Gegenstände aus freier Hand verkauft werden.

Schlesische Milch- und Buttergefäße mit und ohne Henkel, von einem bis zwanzig Quart, in bester Qualität, empfiehlt

S. Misch, Markt, in der Waage Nr. 1.

Der Unterzeichnete, Fabrikant und alleiniger Inhaber der berühmten patentirten doppelt cementirten Stahlfeder, bringt hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß er den Alleinverkauf für das Großherzogthum Posen seiner letzten Emission dieser Feder vom April c. dem Herrn

Antoni Rose in Posen

übertragen hat, und daß diese in allen Ländern sich eines so außerordentlichen Rufes erfreuenden Federn nur bei ihm zum Fabrikpreise zu beziehen sind. Wiederverkäufer mögen sich an diese Firma wenden und genießen einen Rabatt.

Birmingham und Brüssel, im Mai 1858.

J. Alexandre.

Fichtennadel- oder **Waldwoll-Extrakt**

in frischer, balsamischer Füllung à Pfd. 20 Sgr., äther. Fichtennadel-Oel, Fichtennadel-Oel-Seife, Fichtennadel-Theer-Seife, Kreuznacher, Rehmer, Kösener Wittekinder Mutterlaugen-Salz und Seesalz zu Bädern, so wie ein Lager natürlicher (nicht künstl.) frischer Brunnen bei

J. Jagielski, Apotheker, Markt Nr. 41.

Ein etwas übertragener Offizier-Mantel wird zu kaufen gewünscht, von wem sagt die Expedition dieser Zeitung.

In der Breslauerstr. Nr. 5 ist die schöne Schlosserwerkstatt, die jetzt noch der Schlossermeister Gronwald inne hat, von Michaeli zu vermiethen; auch würde diese Wohnung sich zu verschiedenen anderen Geschäften eignen.

Königsstraße Nr. 21 im 2. Stock ist ein freundliches möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 2 sind in der 1., 2. und 3. Etage Wohnungen von Michaeli c. zu vermiethen. Näheres Wilhelmsplatz Nr. 17.

Markt Nr. 74 ist die 2. Etage im besten Zustande sogleich oder zu Michaeli zu beziehen.

Ein großer Keller Ecke Markt u. Neuestr. zu verm.

Handlungskommis, Buchhalter, Reisende, Komtoiristen und **Detailisten** aller **kaufmännischen Branchen** placirt reell und vortheilhaft das merkantilische Placement-Komtoir von C. J. L. Hennig in Berlin, Elisabethstr. 50.

Ein Landwirth wird als **Administrator** für ein bedeutendes Rittergut für 400 Thlr. Gehalt, freie Wohnung und Tantieme gesucht. Auftrag: **C. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabethstraße Nr. 50.

Von dem Dominium **Behle** bei Schönlanke wird ein tüchtiger Kalkbrenner gesucht.

Ein deutscher Oekonom, der polnisch spricht, kann sofort placirt werden. Spezielle Angaben über die betreffenden Verhältnisse frankirt erbeten.

Runge auf Miastowice bei Exin.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Vergolderei zu erlernen, findet eine Stelle beim Vergolder H. Hoeven, Neuestraße.

Gute Ammen weiset nach Kareska, Markt 80.

Die

Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia

versichert sowohl Immobilien als Mobilien jeder Art, namentlich auch **Vieh,** so wie **Ernten** in Scheunen und **Schobern,** gegen **feste** Prämie.

Ihre Garantiemittel belaufen sich auf mehr als **fünf und eine halbe Million Thaler** Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegen zu nehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Rogasen, den 6. Juli 1858.

Heimann Wollheim.

Wasser-Heilanstalt Schönsicht in Frauendorf bei Stettin.

Die in der schönsten Umgegend Stettin's, 250 Fuß hoch über dem Oderspiegel belegene Anstalt, bietet durch Anwendung einer vernunftgemäßen Kur den Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Bisher war das Verhältniß der Geheilten zu den Ungeheilt Bleibenden wie 13 zu 1.

Es eignen sich vorzugsweise zur Behandlung: die Leberkrankheiten, welche durch kräftige Douchen schneller, sicherer und mit gleichzeitiger Kräftigung geheilt werden, als durch Carlsbad und Marienbad alle Milzanschwellungen und deren häufige Begleiter, hartnäckige Wechselfieber und Athmungsnoth, alle Schwellungen und Senkungen des Gebärorgans und die dadurch bedingte Unfruchtbarkeit, so wie die Hämorrhoidalzustände in allen ihren Formen, mit ihren Begleitern, den Krankheiten der Schleimhäute, dem chronischen Rheuma, den Stuhlverstopfungen, dem halbseitigen Kopfschmerz (Migräne) und den habituellen Rosen und Hautkrankheiten. Sehr gute Erfolge sind bei Epilepsie und nicht zu weit vorgeschrittenen Rückenmarksleiden und sichere Heilung bei allen Schwächekrankheiten der Geschlechtsorgane erzielt.

Dr. Scharlau.

Ein junger, praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth, militärfrei, mit sehr günstigen Zeugnissen versehen, und gegenwärtig noch in Kondition, sucht unter bescheidenen Ansprüchen und bei noch sehr unvollkommener Kenntniß der polnischen Sprache eine Stellung als Amtmann oder Inspektor im Großherzogthum oder Königreich Polen, von Michaelis c. ab. — Geneigte Offerten (ohne Agentenvermittelung) werden unter „R. G. B. poste restante Polkwitz i. S." erbeten.

Ein praktischer Landwirth, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, der früher für Behörden Güter zur Zufriedenheit administrirt hat, sucht als Inspektor eine Stelle. Adressen beliebe man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Vortheilhafte Offerte.

Spezerei= und Kräutergeschäften kann ein Artikel nachgewiesen werden, welcher überall bedeutenden Absatz findet. Die Provisionsbedingungen sind sehr günstig und beliebe man Anmeldungen bei der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre D. K. abzugeben, worauf weitere Verhandlung erfolgen wird.

Bei dem am 1. v. Mts. mich betroffenen Brandunglück kann ich nicht umhin, hiermit öffentlich der schlesischen Feuerversicherung meinen wärmsten Dank für die schnelle und prompte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten abzustatten und dieselbe ihrer Reellität wegen allen meinen Mitbürgern aufs Angelegentlichste empfehlen.

Buk, den 6. Juli 1858.

W. Kösbel, Färber.

Verspätet.

Die Dame, welche am 6. Juli Vormittags zwischen 9½ bis 11 Uhr in der Nawrotzki-Salewskischen Badeanstalt, Zelle Nr. 7, gebadet und in derselben zwei Ringe gefunden, wird gebeten, dieselben umgehend unfrankirt unter Zusicherung der strengsten Diskretion an die Besitzer der Anstalt per Post zu senden, widrigenfalls der gerichtliche Weg gegen sie eingeschlagen würde.

Soeben erscheint und ist in Posen bei J. J. Heine zu haben:

Die allgemeine deutsche Wechsel=Ordnung

nebst den von dem k. preuß. Ober-Tribunal gefällten wechselrechtlichen Entscheidungen.

Zusammengestellt von einem preußischen Richter.

Taschen-Ausgabe. In Umschlag eingebund. 10 Sgr.

Es hat bisher an einer Zusammenstellung der Wechselordnung mit den bei dem höchsten Gerichtshofe ergangenen wechselrechtlichen Entscheidungen bis auf die neueste Zeit gefehlt, welche neben dem Gebrauch im Hause auch zur Benutzung auf dem Gerichte und bei Erhebung von Protesten geeignet gewesen wäre. In der Absicht in dieser Beziehung ein Hülfsmittel zu gewähren, ist die vorliegende Zusammenstellung verfaßt, die als eine wirklich brauchbare Hand-Ausgabe der Wechsel-Ordnung zu dem geringen Preise von 10 Sgr. vorliegt.

Berlin, Verlag von Julius Springer.

Männer=Turnverein.

Freitag den 9. d. Mts. Abends 7½ Uhr Versammlung im Casselschen Lokale in der Schloßstraße.

Für die Abgebrannten zu Buk sind ferner bei uns eingegangen:

65) K. K. 1 Thlr. 66) W. C. Faden 10 Sgr.

Posen, den 8. Juli 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Auswärtige Familien=Nachrichten.

Verbindungen. Schnega: Frhr. E. v. Richthofen mit Freiin Ch. Grote.

Geburten. Ein Sohn dem Lic. J. Tauscher in Treptow a. R., eine Tochter dem Prem.-Lieut. v. Behr in Berlin.

Todesfälle. Frau Oberforstmeister v. Thadden geb. v. Levetzow in Stettin, Hr. J. Müller in Brüssel, ein Sohn des Hrn. F. v. d. Osten in Zirkwitz.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag: **Die Gunst des Augenblicks.** Lustspiel in 3 Akten von Eduard Devrient.

Freitag, keine Vorstellung.

Sonnabend, neu einstudirt: **Der Ball zu Ellerbrunn,** und **Die drei Helden.** Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung: **Ehen werden im Himmel geschlossen.**

Circus Renz.

Freitag, den 9. Juli 1858.

Außerordentliche Vorstellung

zum Benefiz des Komikers

Hr. Little Wheal.

In dieser Vorstellung wird sich Hr. Little Wheal in seiner außerordentlichen Gymnastik und seinen höchst komischen, die Lachlust besonders erregenden Intermezzos, welche er bis jetzt hier noch nicht produzirt hat, besonders auszeichnen, als: Arie, auf einem gewöhnlichen Blasebalg, vorgetragen von Hrn. Little Wheal. — Variationen nach einer bekannten Melodie auf einer Silbergroschen-Trompete, unter Mitwirkung des Orchesters, vorgetragen von Hr. Little Wheal. — Ein Duell, höchst komische Scene von Hrn. Little Wheal und Hrn. Jean Casovany. — Ganz neue Produktionen mit seinem Sohne von Hrn. Little Wheal. — Das Schulpferd Allahor, geritten von E. Renz. — Emir, arabischer Schimmelhengst, vorgeführt von E. Renz. — Eine Konkurrenz aus dem Olymp, von Mlle. Käthchen Renz und Mlle. Louise Loisset. — Jeu de la rose, grand fantaisie équestre, par Mlle. Adline et Mr. Baptiste Loisset. — Jeu de barre, grande scène équestre, par 3 Cavalièrs. — Hr. und Mad. Denys, komisch-equestrische Scene. — Die große außerordentliche akademische Voltige.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Morgen: Vorstellung. **E. Renz**, Direktor.

Zu dieser meiner außerordentlichen Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Little Wheal.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 8. Juli 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) wesentlich niedriger gehalten, eröffnete matt, befestigte sich jedoch im weitern Verlaufe, schließt fest und höher bezahlt, pr. Juli 40½ Thlr. bez., pr. August 42—¼ Thlr. bez. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 41¾—42—¼—½—⅝—43 Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober 43½ Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 43½ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) verlief bei herabgesetzten Preisen in ziemlich fester Stimmung, loko (ohne Faß) 16⅓—⅝ Thlr., (mit Faß) pr. Juli 16½ Thlr. Gd., pr. August 17—⅛—¼ Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. 17½—⅝—⅝ Thlr. bez., pr. Septbr. 17¾—18 Thlr. bez. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 18—¼—⅛ Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	100	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	114¼	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99	—
" 3½ " "	—	87	—
" 4 " neue Kreditscheine	—	88½	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	82	—	—
Polnische 4 " "	—	88	—
Posener Rentenbriefe	—	91¼	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	86	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	90	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Ist uns heute nicht gemeldet.

Produkten=Börse.

Berlin, 7. Juli. Wind: Süd. Barometer: 27⁶. Thermometer: 21° +. Witterung: drückend warm, Gewitterluft.

Weizen loko 66 a 76 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 62 a 70 Rt.

Roggen loko 45 a 46 Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 1859 50 a 48½ Rt. bez., Juli 46½ a 44½ a 45¼ a 45 Rt. bez., 45 Br., 44¾ Gd., Juli-August 46½ a 44½ a 45¼ a 45 Rt. bez., 45 Br., 44¾ Gd., August-Septbr. 47½ a 45½ a 46 Rt. bez. u. Br., 45½ Gd., Septbr.-Oktbr. 48 a 48½ a 46 a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 48 a 48½ a 46 a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd.

Gerste, große 38 a 45 Rt.

Hafer loko 32 a 38 Rt., Juli-August 32 Rt. bez., August-Septbr. 33½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 34 a 35 a 33½ Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 34 a 33½ Rt. bez.

Rüböl loko 16½ Rt. bez, Juli 16½ a 16$\frac{7}{24}$ Rt. bez., 16½ Br., 16¼ Gd., Juli-August 16½ a 16¼ Rt. bez u. Gd., 16½ Br., August-Septbr. 16½ Rt. Br., 16¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 16¾ a 16½ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16¾ a 16½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko 14½ Rt., Septbr.-Oktbr. 14½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 20 Rt., mit Faß 20½ Rt., Juli 20 a 19½ a 20 Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd., Juli-August 20 a 19½ a 20 Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd., Aug.-Septbr. 20½ a 19¾ a 20¼ Rt. bez. u. Br., 20 Gd., Septbr.-Oktbr. 21 a 21¼ a 20½ a 21 a 20½ Rt. bez., Br u. Gd., Oktbr.-Novbr. 21 a 21¼ a 20½ a 21 a 20½ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Juli. Wetter warm, bewölkt, stürmisch. Wind SO. Temperatur: + 22° R.

Weizen weichend, loko p. 85 Pfd. gelber 70 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 83—85 Pfd. 70 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 75—74 Rt. bez.

Roggen Anfangs weichend, schließt fester, loko p. 77 Pfd. 41½—44 Rt. bez., 77 Pfd p. Juli-Aug. 45, 44, 43½, ¾, 44 Rt. bez., p. August-Septbr. 45—44 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 45¾, ½, 45, 44½, 44, 44½ Rt. bez., p. Oktbr. 45½ Rt. bez., 45 Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 44½ Rt. bez., p. Frühjahr 47¾, ½ Rt. bez.

Gerste flau, loko p. 70 Pfd. 42 Rt., p. Septbr.-Oktbr. große pommersche 42 Rt. bez. u. Br.

Hafer flau, loko p. 50 Pfd. 35, 34 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. alt und neu Gew. 32 Rt. bez.

Erbsen 56—60 Rt. nominell.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
66 a 72.	46 a 50.	38 a 40.	32 a 35.	54 a 58

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 10 a 12 Rt.

Rübsen 98—106 Rt.

Rüböl matter, loko 16¼ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 16½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus Anfangs weichend, schließt fester, loko ohne Geschäft, p. Juli und p. Juli-Aug. 18⅜ % bez. u. Br., p. August-Septbr. 18⅝ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 18, 17⅞, ¾ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 18 % Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 7. Juli. Wetter: Seit heute Morgen sehr windig und trocken, bewölkter Himmel.

Wir notiren: weißen Weizen 85—90—93 Sgr. gelben 82—86—90 Sgr.

Roggen 57—58—59 Sgr.

Gerste 49—50—52 Sgr.

Hafer 48—49—50 Sgr.

Erbsen 80—86 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterrübsen 140—137—130 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 6—6½—6¾ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 16¾—17½—18½ Rt., weiß 20—22—24 Rt.

Rüböl loko und Juli-August 17½ Rt., Sept.-Oktbr. 17½ Rt., Oktbr.-Novbr. 17 Rt., sämmtlich Br.

Zink ohne Handel.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 7. Juli: 8⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 7. Juli 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	90—94	87	78—83 Sgr.
Gelber do.	88—91	84	78—82 "
Roggen	60—61	59	57—58 "
Gerste	52—54	51	49—50 "
Hafer	48—50	47	45—46 "
Erbsen	74—78	70	62—66 "
Rübsen, Winterfrucht	138—142	132	— — "

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 6. Juli. Auf hiesigem Platze ist der Umsatz in diesem Produkt noch immer schwach; die Zufuhren von neuen Wollen kommen nicht so zahlreich wie sonst um diese Zeit zu den Magazinen. Die vom Pesther Markt zurückkehrenden Fabrikanten nahmen vorige Woche einige Posten alte und neue Mittel-Einschuren zu 108—120 Fl. und einige Pöstchen feinere Lammwollen zu 135 bis 155 Fl. ab. Die gräfl. Stephan Széchényi'sche Wolle, circa 300 Ctr., wurde aus erster Hand für französische Rechnung à 140—142 Fl. erstanden.

Hopfen.

Prag, 3. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Saaz lauten sehr betrübend. Die Hopfenpflanze in Saaz und der Umgebung steht in Folge der allzugroßen Dürre sehr schlecht und ist zum Theil durch das Ungeziefer bedeutend beschädigt. Dasselbe gilt auch in der Auschaer Gegend. Die Produzenten in und bei Saaz wollen nicht anders als zu 70—80 Fl. verkaufen, ja viele von denselben wollen gar nicht abgeben und erwarten, daß die Preise des 57er Hopfens durch die fortwährende Anfrage noch einen höhern Grad erreichen werden.

Antwerpen, 5. Juli. Hopfen matt und mit 45 Fr. pr. 50 Kil. Aloster Ernte verkauft, für den Rest blieben zu diesem Preise Verkäufer.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Hamburg, 7. Juli. Weizen loko billiger zu kaufen, ab Holstein pro Juli zu 116 zu kaufen. Roggen loko flau, ab Danzig 125 Pfd. zu 68 angeboten, ab Königsberg 68 bezahlt. Oel pro Oktober 31⅝, stille. Kaffee fest.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 7. Juli 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 bz
Aachen-Mastricht	4	34½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	65½-⅛ etw bz
Berg.-Märkische	4	77½ bz
Berlin-Anhalt	4	124 bz
Berlin-Hamburg	4	104½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136½ B
Berlin-Stettin	4	106½ G ex Div.
Brsl.-Schw.-Freib	4	94½ bz
do. neueste	4	91 G
Brieg-Neisse	4	65½ B
Cöln-Crefeld	4	69½ B
Cöln-Mindener	3½	145 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz u B
Magd.-Halberstadt	4	193½ G
Magdeb.-Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	46¾-47 bz
Niederschl.-Märk.	4	92 B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53¾ G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	136½ G
do. Litt. B.	3½	127¾ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	169½-70 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	53½ G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	57 bz
Rheinische, alte	4	85 B
do. neue	4	81½ bz
do. neueste	5	80 B
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	59½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	92½ bz
Stargard-Posen	3½	90 bz ex Div.
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	111-½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¾ bz
" 2. Em.	4	— —
" 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	83 B
do. 2. Em.	4½	81½ B
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. 2. Em.	4½	101½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	98¾ G
do. Litt. D.	4½	98¾ G
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85⅝ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	87½ bz
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	85½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91½ B
Niederschl.-Märk.	4	92 B
do. conv.	4	92 B
do. conv. 3. Sr.	4	90 B
do. 4. Sr.	5	102½ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A	4	89½ bz
do. Litt. B.	3½	79½ B
do. Litt. D.	4	88 bz
do. Litt. E.	3½	76¾ B F. 96½ G
Oestr.-Französ.	3	265½ bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ bz
do. 2. Ser.	4	85½ B
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 G
Thüringer	4½	99¾ bz
do. 3. Ser.	4½	99⅝ bz
do. 4. Ser.	4½	96½ B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ B
Staats-Anleihe	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	101 G
Staats-Anl. v. 1853	4	93¾ B
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115 G
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84⅜ bz
Ostpreuss.	3½	82 bz
Pommersche	3½	84⅜ bz
Posensche	4	99 bz
do.	3½	87 G
Schlesische	3½	86¾ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ bz
do.	4	90¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92½ B
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	91½ bz
Preussische	4	91½ B
Rhein. u. westph	4	93½ G
Sächsische	4	93 bz
Schlesiche	4	92¾ B

Ausländische Fonds.

Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	103¾ bz
6. do.	5	107⅛ G
Engl. Anleihe	5	109⅜ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88 bz u G
Part.-Ob. 500 fl.	4	87 B 86¾ G
Poln. Bankbill.	—	90½ bz u G
Oestr. Metalliques	5	80⅜ bz
do. National-Anl.	5	80⅞-81 bz u G
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	105¼-⅜ bz
do. neue 100 fl. Lse.	--	66½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40½ G ¾ bz
neue Baden. 35 fl. do.	—	30 etw bz
Dessau Präm. Anl.	3½	94⅜ B ½ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
do. Handelsgesell.	4	78 G
Braunschw. Bank A.	4	102½ G
Bremer Bankaktien	4	100 B
Coburg. Credit-do.	4	71 G
Danziger Priv. do.	4	84 bz
Darmstädter abgst.	4	91½-92 bz u G
do. Ber.-Sch.	—	104 G
do. Zettel- do.	4	88½ G
Dessau. Credit-do.	4	49¾ ½-¾ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	103½-⅝ bz
do. Cons.-Sch.	—	102¼ bz
Genfer Creditb.-A.	4	64½ bz u B
Geraer Bank-A.	4	81 G
Gothaer Priv.- do.	4	77¾ G
Hannoversche do.	—	94 etw bz u B
Leipzig. Credit-do.	4	67½ bz u G
Luxemburger do.	4	84½ G
Meining. Cred.- do.	4	79¾ etw bz u B
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Credit- do.	5	111¾-12 bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	110 bz u B
Posener Prov. do.	4	85 bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ bz
Pr. Handelsgesell.	4	82¼ G
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	79 B
Thüringer Bank-A.	4	74½ et bz u G
Vereinsbank, Hamb	4	95⅞ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95⅝ bz
Weimar. Bank-A.	5	94¾ etw bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 7½ B
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknoten	—	99½ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 6. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141½ bz
do. do. 2 M.	—	140⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	--	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ B
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 16 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 etw bz
Minerva	—	72 etw bz u B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse war unter günstigen Einwirkungen heute belebter. Von Crediteffekten waren Darmstädter und Disconto-Commandit-Antheile etwas höher und gefragt. Auch in Eisenbahnaktien war besseres Geschäft.

Breslau, 7. Juli. Stimmung unentschieden, Umsatz gering und Course wenig verändert.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 103½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 91 Br. Oestreich. Credit Bank-Aktien 113¾ Gd. Schlesischer Bankverein 79 bez. und Gd. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 95¼ Brief. dito 3. Emission 91¼ Brief. dito Prioritäts-Obligat. 86¼ Br. Neisse-Brieger 64 Gd. Oberschlesische Litt. A. und C. 136½ Gd. dito Litt. B. 128¼ Br. dito Prior, Oblig 88⅝ Br. dito Prior. 96⅛ Br. dito Prior. 76¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 59¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 49 Gd.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch, 7. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Einiges Geschäft.

Schluss-Course. Oestreich.-Franz. Staatsbahn 625. National-Anleihe 81. Oestreich. Credit-Aktien 119. 3proc. Spanier 36½. 1proc. Spanier 26. Stieglitz de 1855 102½. Vereinsbank 96¾. Norddeutsche Bank 83½.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung günstig.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 115½. Preuss. Kassenscheine 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 143½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87½. Londoner Wechsel 116¾. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 113⅝. Darmstädter Bank-Aktien 231½. Darmstädter Zettelbank 222. Meininger Credit-Aktien 80. Luxemburger Credit-Bank 426. 3procentige Spanier 38¾. 1procentige Spanier 27⅜. Spanische Credit-Bank von Pereire 435. Spanische Credit-Bank von Rothschild 430. Kurhessische Loose 40⅜. Badische Loose 52⅞. 5proc. Metalliques 78½. 4½proc. Metall. 69. 1854er Loose 103¼. Oestreich. National-Anlehen 79⅛. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 298½. Oestr. Bankantheile 1099. Oestreich. Credit-Aktien 208½. Oestr. Elisabethbahn 195. Rhein-Nahe-Bahn 59⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.